Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

25.01.1941 (Nr. 25)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 28.7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272
Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Verlag: NS.-Gauverlag, Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreis:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernspr. keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr; sonnabends 14 Uhr. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren Nr. 6/8, Fernspr. 54121. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 51115; Obernstraße 86, Fernspr. 54121. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 25 / 11. Jahrgang — Sonnabend, 25. Januar 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Erfolge unserer Kriegsfinanzierung

Wirtschaftsgesinnung auf das Gemeinwohl ausgerichtet / Mischung von Steuern und Kreditaufnahmen

Anders als im plutokratischen England

Beachtenswerte Feststellungen des Vizepräsidenten der Reichsbank Kurt Lange

Düsseldorf, 24. Januar.

Auf Einladung der rheinisch-westfälischen Börse sprach der Vizepräsident der Deutschen Reichsbank, Kurt Lange, am 24. Januar in Düsseldorf über das Thema „Erfolgreiche Kriegsfinanzierung".

Präsident Lange führte unter anderem folgendes aus:

England habe diesen Krieg vom Zaun gebrochen, um nach alten liberalistischen Methoden die wirtschaftliche Vormachtstellung seiner dünnen plutokratischen Oberschicht dem eigenen Volk und anderen Völkern gegenüber aufrecht zu erhalten. Deutschland kämpfe um den Lebenstraum seines Volkes und die Vernichtung des deutschen Sozialismus. Diesen und seine Ausstrahlungen fürchten England und seine Trabanten. Man könne dann nicht mehr Riesengewinne einheimsen, wie sie besonders in diesem Krieg in der englischen Rüstungsindustrie auftraten. Mammon Gold sei ihr bewährtes Mittel, das englische Volk in sozialer Unfreiheit niederzuhalten. „Für Deutschland ist der Krieg im Gegensatz zu England kein Geschäft, vielmehr muß hier die gesamte Wirtschaft alle Kräfte hergeben und weitgehende Opfer bringen, damit die Mittel für die Kriegsführung ausreichend zur Verfügung stehen, und wir den Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit im nationalsozialistischen Sinne siegreich zu Ende führen. Wir haben den Liberalismus überwunden und werden in der Wirtschaft jedem Rückfall in liberalistische Methoden entgegentreten. So ist der Krieg die große Bewährungsprobe auf den nationalsozialistischen Grundsatz, daß die Wirtschaft den Aufgaben des Staates zu dienen hat.

Die Feindmächte — an der Spitze England — haben dem Dritten Reich schon immer und erst recht in dem von ihnen herbeigeführten Krieg den Verfall auf wirtschaftlichem und insbesondere auf finanziellem Gebiet prophezeit. Man hat aus Unkenntnis und politischer Verhetzung heraus geglaubt, in dieser Bezeichnung Vergleiche mit dem Weltkrieg anstellen zu können und dabei übersehen, daß ein neues Deutschland entstanden ist. England hat trotz seines Reichtums und gestützt auf das Gold in diesem Kriege seine Währung nicht stabil halten können. Ein Riesendefizit im Werte von bisher fast 20 Milliarden Reichsmark im laufenden Haushaltsjahr 1940/41 wird voraussichtlich um 25 Milliarden Reichsmark anfleigen, ohne daß zur Zeit eine Deckungsmöglichkeit besteht.

Heute kann mit Genugtuung und Stolz festgestellt werden, daß Deutschland nicht nur in einem bisher in der Kriegsgeschichte nicht vergleichbaren Ausmaß militärische Erfolge erzielt hat, sondern daß auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet dieser Kampf bereits gewonnen ist, ja, schon am ersten Kriegstag entschieden war. In der Zwischenzeit hat es sich immer nur darum gehandelt, die angewandten Methoden den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Stärke unserer heutigen Kriegswirtschaft beruht auf der nach dem Gemeinwohl ausgerichteten neuen Wirtschaftsgesinnung, der gut eingespielten staatlichen Wirtschaftslenkung und der hervorragend entwickelten Produktion. Hier kommt dem Vierjahresplan für die Zeit vor dem Krieg ganz besondere Bedeutung zu, so daß die Organisation unserer Wirtschaft ohne wesentliche Aenderung oder Störungen in den Krieg übernommen werden konnte, im Gegensatz zu England, wo improvisierte Maßnahmen bei Kriegsbeginn nach liberalistischen Methoden Wirtschaftskräfte unnötig vertan haben und Leerlauf, Unruhe und Währungsverfall hervorriefen.

Präsident Lange ging nun im einzelnen auf den Wirtschaftsausbau und seine Finanzierung ein, wobei er auch hervorhob, daß im Gegensatz zur Weltkriegszeit unser Außenhandel auf Grund unserer engen Wirtschaftsbeziehungen zu unseren Nachbarn — insbesondere im Osten und Südosten — den zusätzlichen Bedarf einzelner Rohstoffe für die Kriegsführung sicherstelle und daß außerdem nach dem siegreichen Feldzug im Westen die Rüstungsindustrien der besetzten Gebiete zur Verfügung stehen. Die großen und einzig dastehenden Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiet seien dem deutschen Unternehmer, den Erfindern, Chemikern, Technikern, Handwerkern und auch im besonderen dem deutschen Arbeiter zu verdanken.

Sie haben sich auf der Plattform der deutschen Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Geist vereint und kämpfen nun in der Heimat Hand in Hand mit ihren Kameraden an der Front für das große Ziel unseres Führers: Deutschlands Freiheit."

Alsdann ging der Vortragende zur eigentlichen Kriegsfinanzierung über und schilderte die großen Erfolge, die wir mit der zweckentsprechenden Mischung von Steuern sowie kurz- und langfristiger Kreditaufnahme erzielt haben. „Anders als im Weltkrieg kann diesesmal ein erheblicher Teil der Staatsausgaben durch Steuern gedeckt werden. Es ist aber weder möglich noch angängig, die überschüssige Kaufkraft allein auf diesem Wege abzuschöpfen. Deshalb hat man dem Markt eine nach Laufzeit und Verzinsung wohlabgestimmte Auswahl von Kreditpapieren zur Verfügung gestellt. In diesem Zusammenhang ist das Sparen nicht nur in der öffentlichen Verwaltung sondern auch in der Wirtschaft und im besonderen für jeden einzelnen Volksgenossen ein wichtiges Gebot. Gerade das Sparen der Volksgenossen ergibt erhebliche Beträge, bei deren richtigem Einsatz Banken und Börsen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zwei bewaffnete Handelsschiffe versenkt

Bombentreffer auf 12 000-BRT.-Frachter — Ziele in Ostküstenhafen bombardiert

Berlin, 24. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Deutsche Flugzeuge belegten im Verlaufe der bewaffneten Aufklärung gestern kriegswichtige Ziele in einem Hafen der britischen Ostküste mit Bomben.

Feindkampfflugzeuge griffen zwei bewaffnete Handelsschiffe mit zusammen 8100 BRT. im Seegebiet westlich Irland an und versenkten sie. Ein weiteres Schiff von 5000 BRT. blieb brennend mit Schlagseite liegen.

An der englischen Ostküste wurden auf einem Frachtschiff von 12 000 BRT. nach Bombentreffern mehrere starke Explosionen beobachtet. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

*

Der Londoner Vertreter der „Aha Daglight Allehanda" deutet an, daß besonders das Londoner Zeitungsviertel während der letzten schweren Bombennächte heftig zu leiden hatte. Die Erlebnisse der Fleetstreet gebürten so sagt der schwedische Journalist zu den sensationellsten Vorgängen des ganzen Bombenkrieges, aber die englische Zensur erlaube vorläufig keinerlei Veröffentlichungen darüber. Daß einzige, was der neutrale Beobachter melden darf, ist die völlige Vernichtung eines bekannten Speisehauses der Fleetstreet, genannt „Der alte Cheshire Käse", durch eine Feuersbrunst, die angeblich nicht von Brandbomben hervorgerufen worden sei, obwohl solche massenhaft auf dieses Gebäude gefallen seien.

Die Zensur muß sehr viel zu verbergen haben, wenn sie lediglich über den angeblich nicht einmal durch Bomben hervorgerufenen Brand eines Wirtshauses berichten läßt. Massen von Brandbomben, die zugegebenermaßen auf den „alten Cheshire Käse" gefallen waren, dürften ja immerhin in der Nähe, also an den großen Verlagsgebäuden des Zeitungsviertels einige Wirkungen verursacht haben.



Im Rahmen seines Amsterdamer Aufenthalts stattete Gauleiter Röver auch den verwundeten Kameraden im Luftwaffenlazarett einen Besuch ab. (Presse-Hoffmann.)

Die Kritik schweigt nicht

Von unserem Berliner GH.-Vertreter

Berlin, 24. Januar.

Churchill hat sich im Unterhaus mit seiner ganzen Person, aber nicht mit unbedingt einleuchtenden Argumenten, für die von ihm getroffene Regelung der Kriegsproduktion und des Imports durch die interministeriellen Exekutivkomitees eingesetzt. Das Unterhaus hat sich ohne Aussprache nach der Rede Churchills vertagt. Es hat also geschwiegen und dokumentiert, daß es keine eigene Auffassung zu der Sache hat. Aber die Oeffentlichkeit in England schweigt nicht. Die „Times" ist ziemlich deutlich geworden mit einer mißtrauischen Betrachtung gegenüber Churchills Plan. Sie bleibt dabei, daß die Lösung für die Kriegsproduktion „komplizierter" sei, während Churchill doch eine so einfache (sprich diktatorische) Leitung in den militärischen Verteidigungsfragen gefunden habe. Das Blatt wird fast ausfällig drohend, wenn es schreibt, daß das Land wie das Unterhaus inzwischen dem Premierminister Zeit geben, die in dem Exekutivkomitee liegenden Schwierigkeiten auf seine Art zu lösen, beide hielten aber mit ihrem Urteil zurück, bis eine Lösung durch die tatsächliche Erfahrung bestätigt sei. Auch „News Chronicle" und „Daily Herald" sind recht unbefriedigt und deuten an, daß die jetzt von Churchill verteidigte Lösung vielleicht doch bald einer besseren Organisation Platz machen müsse. Dabei ist in diesen Debatten in echt englischer Illusionstaktik einerseits verschwiegen worden, daß im Grunde ein wesentlicher Teil jener Organisationsschwierigkeiten aus den Folgen deutscher Luftangriffe stammt, und dabei somit andererseits auch jede Zukunftsplanung der Briten im Grunde eine „Rechnung ohne den Wirt" sein muß.

Ueberhaupt ist die Stimmung in England offensichtlich sehr gedrückt und nervös. Während man nach der Einnahme von Bardia ein Geschrei erhob, als ob die Wende des ganzen Krieges durch eine „Wende im afrikanischen Krieg" erzielt sei, sind die Betrachtungen zur Einnahme von Tobruk wesentlich gedämpfter. Es zeigt sich, daß zwischen diesen beiden Erfolgen der englischen Nilarmee die folgenschwere Auseinandersetzung zwischen den Luftstreitkräften der Achse und den Flottenverbänden der englischen Mittelmeerflotte liegt. Es zeigt sich dass, was wir hier anläßlich der Einnahme von Bardia durch die Briten kurz andeuteten, daß die Engländer nun der zähen, weiträumigen Verteidigung der Italiener gegenüberstehen würden. Die Italiener lösen diese Aufgabe in hinhaltendem Widerstand, von der gesamtstrategischen Betrachtungsweise her gesehen, aber in der tapferen und bis zum letzten aushaltenden entschlossenen Verteidigung der Einzelstellung, wie sie Tobruk darstellt hat. Der große Aufwand der Briten ist bekannt, 400 000 Mann und über 1000 Flugzeuge sind aus dem ganzen Empire zusammengezogen worden, um von Aegypten aus jene Offensive nach Westen zu entwickeln. Weder unsere Verbündeten noch wir haben die Tatsache der lokalen Erfolge im einzelnen verschwiegen. Wir haben aber nie einen Zweifel darüber gelassen, daß in jenen Kämpfen keine kriegsentscheidende Aktion liegt, sondern im Grunde ein peripherischer Ablenkungsversuch. Daß man in England inzwischen wesentlich zurückhaltender geworden ist, beweist eine Betrachtung der „Times", die der üblichen ersten „Siegesfeier" folgt und sich mit den Auswirkungsmöglichkeiten der Einnahme Tobruks befaßt. Sie führt nämlich aus, daß der Punkt, der überlegt werden müsse, der sei, ob die Besetzung klug und wünschenswert sei. Das hänge nämlich von den Plänen der britischen Flotte, Armee und Luftwaffe ab, die darauf hinausgingen, die Aktionen der Achse im Mittelmeer abzuwehren. Dieser sehr nachdenkliche Sak läßt sich sehr gut neben eine Bemerkung der „Daily Mail" stellen, die sogar eine Ueberlegung anstellt über die Bedeutung von „General Zeit" und zum Schluß feststellt: „Die Zeit arbeitet noch gegen uns, weil wir nicht den größten Nutzen aus ihr ziehen." Bisher versuchten es die Briten meist mit dem Satz vom „verpaßten Bus", jetzt scheint es so, als ob sie selbst immer mehr fühlen, daß sie ihn verpassten. Das wird auch weiter so sein.

Inzwischen müssen sich die Minister Churchills mit der üblichen faden Illusionsmache befassen. Der Minister für die Blockade, Herr Dalton, ergeht sich in recht langfristigen Prophezeiungen; wann nun wirklich die Blockade Englands — in etwa 5 bis 6 Monaten meint er — zu wirken beginne, während er nichts sagt über die schweren, von Tag zu Tag wachsenden Blockierungsfolgen in England selbst. Aber darüber hat Herr Wool-

Unbequeme Ägypter vor dem Kriegsgericht

Beirut, 24. Januar.

Auf Veranlassung des englischen Polizeichefs in Kairo, Sir T. W. Russell, wurden, wie jetzt aus Kairo bekannt wird, in Kairo und verschiedenen Provinzstädten 300 Mitglieder der Nationalistenpartei „Junges Aegypten" (Masr al Fattat) verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich ein Leiter der mohammedanischen Universität in Kairo, Al Azhar, Scheich Taufik Kamel et Malt.

Der erste Bericht des englischen Geheimdienstes über die Tätigkeit der „Masr al Fattat", die die Befreiung Aegyptens vom englischen Joch zum Ziele hat, lief einige Monate vor Kriegsausbruch beim englischen Polizeichef ein, der einen Offizier des Geheimdienstes, Oberst Fitzpatrick mit der Ueberwachung der „Masr al Fattat" beauftragte. Kürzlich wurde eine geheime Versammlung der Partei in den Steinbrüchen von Schibin el Kanatir (nördlich von Kairo) ausgehoben, wobei große Mengen von Sprengstoffen gefunden worden sein sollen. Andere Spuren sollen nach Minieh in Oberägypten führen, wo angeblich im Hause eines Beamten und Angehörigen der Partei, Mahmud Kadri, Waffen gefunden wurden. Die Verhafteten wurden vor das Kriegsgericht gestellt.

Waffenbrüderschaft an der Atlantik-Küste

Schilderungen italienischer U-Boot-Männer — Vizeadmiral Doenitz inspiziert

hn. **Rom, 24. Januar.**

„Die deutschen Kameraden in den Atlantikstützpunkten geben uns den letzten Abschiedsgruß bei der Ausfahrt und den ersten Willkomm bei der Rückkehr." Mit diesen Worten veranschaulicht der Kommandant eines italienischen U-Bootes an der französischen Küste einem italienischen Kriegsberichter gegenüber das waffenbrüderliche Verhältnis, das zwischen deutschen und italienischen Seelenten herrscht. Von italienischen U-Bootbesatzungen, deren Stützpunkt an der Küste kürzlich, italienischen Meldungen zufolge, von Vizeadmiral Doenitz inspiziert wurde, wird als praktische Ausdrucksform dieser Waffenbrüderschaft besonders die Arbeit der unermüdlichen Minensucher gerühmt, die den italienischen Einheiten beim Aus- und Einlaufen die Fahrrinne freihalten.

Aus den Schilderungen der italienischen Presse ergibt sich, daß das an der Atlantikküste stationierte italienische U-Boot, das nach Mitteilung des italienischen Wehrmachtsberichts bei der letzten Kreuzfahrt 15 000 BRT. versenkte, ein Gefecht mit einem englischen Hilfskreuzer bestanden hat. Das große englische Schiff wurde nachts in etwa acht Kilometer Entfernung unweit der englischen Küste gesichtet. Da bei dieser Entfernung ein Torpedoschuß nicht in Betracht kam, eröffneten die Geschütze des italienischen U-Bootes, an die sich die Bedienungsmannschaft wegen des schweren Seegangs anbinden mußte, das Feuer. Der Engländer war so überrascht, daß er zuerst ein Mißverständnis annahm und mit Blinksignalen das englische Erkennungszeichen gab. Als das italienische U-Boot zu feuern fortfuhr, antworteten der Hilfskreuzer mit einigen Leuchtspurschüssen, und zog dann vor, sich unter Ausnutzung seiner höheren Geschwindigkeit zu entfernen.

Neue infame Verleumdungskampagne

Rom, 24. Januar.

Auf einem von den Engländern genommenen italienischen Flugplatz in Nordafrika wollen die Engländer nach Reuter vom 16. Januar 1941 Abzeichen sowie Verspannungsleinwand gefunden haben, die zu einem britischen Flugzeug gehörten. Es lag auf der Hand und hätte im übrigen von der britischen Luftwaffe auch auf Grund der vorangegangenen Luftgefechte jederzeit festgestellt werden können, daß diese Gegenstände von einer Maschine der RAF. stammten, die wenige Tage vorher von den Italienern in der Nähe dieses Flugplatzes abgeschossen worden war. Für die britische Propaganda aber bildete diese Entdeckung ein gefundenes Fressen, um durch Reuter eine Verleumdungskampagne gegen die italienische Luftwaffe zu beginnen und ihr zu unterstellen, sie lasse bei feindlichen die italienischen Flugzeuge als englische Maschinen.

Diese infame Beschuldigung steht auf der gleichen niedrigen Stufe wie jene Verleumdung, daß die deutsche Luftwaffe mit Roten-Kreuz-Flugzeugen Aufklärungsflugzeuge über der Festung Malta geflogen sei. Das in der deutschen und italienischen Luftwaffe verkörperte Soldatentum verbietet von selbst, auf diese offenbar ganz planmäßige Hetze näher einzugehen.

Unser Tagesspiegel

Deutsche Bomber versenkten zwei bewaffnete englische Handelsschiffe; ein 12 000-Tonnen-Frachter wurde beschädigt.

Das deutsche Fliegerkorps in Italien richtete einen erneuten Angriff gegen Malta.

Bei Tobruk leisten die Italiener weiterhin erbitterten Widerstand.

Der Pilotenmangel der RAF. tritt immer deutlicher in Erscheinung.

Ueber die Erfolge der deutschen Kriegsfinanzierung sprach in Düsseldorf der Vizepräsident der Deutschen Reichsbank, Kurt Lange.

Staatssekretär Koenigs sprach in Stettin über den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte.

Gegen Rundfunkverbrecher mußten wieder Zuchthausstrafen ausgesprochen werden.

Eine neue Verfügung des Reichsjustizministers kündigt härtere Maßnahmen gegen Preistreiber an.

Kreisobmann Höpfner überreichte dem Betriebsführer der Focke-Wulf-Werke die Ehrenurkunde für „Vorbildliche Berufserziehung".

kon, der Minister für die Ernährung, in letzter Zeit ja um so deutlichere Ausführungen gemacht, und der Schiffahrtsminister muß die ältesten Geisterschiffe der USA. mit Millionen Dollars und mit dem Ausverkauf des Empire bezahlen. Der Staatssekretär im Kriegsministerium Croß wiederholt das Märchen von dem „vereitelten Invasionsversuch der deutschen Wehrmacht". Er kann aber nicht umhin, erneut eine Invasionsgefahr zu prophezeien und ergeht sich weiter in großspurigen Redensarten von dem „Schwert des Weiterlebens der unterdrückten Völker" das nämlich England sei. Diese Feststellung ist gerade nach der Rede Churchills besonders interessant, denn Churchill hat in seinem Zynismus wieder einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß England in diesem Krieg bisher keine großen Verluste gehabt habe — was ja vor allem darauf zurückzuführen ist, daß die Engländer immer dann, wenn es in Norwegen, Belgien oder Frankreich verlustreich zu werden drohte, den Rest des Kampfes den Verbündeten überließen.

USA.-Flottenbauprogramm angenommen

hw. Stockholm, 25. Januar

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat das große Flottenbauprogramm, das angeblich 909 Millionen Dollar kosten soll, angenommen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, das Heer und Flotte der Vereinigten Staaten seit Beginn des europäischen Krieges 270 Fahrzeuge aus der Handelsflotte übernommen haben.

Präsident Roosevelt hat sich, englischen Meldungen aus Washington zufolge, mit drei Einschränkungen seiner Vollmachten für die Englandhilfe einverstanden erklärt. Sie sollen folgende Punkte betreffen: 1. Verbot an die amerikanische Flotte, Geleitzüge nach England zu fahren; 2. Zeitliche Begrenzung der Englandhilfe; 3. Regelmäßige Berichterstattung über alle Maßnahmen auf Grund dieses Gesetzes an den Kongreß, außer bei militärischen Geheimnissen.

Roosevelt hat den früheren Unterstaatssekretär im Finanzministerium Acheson zum stellvertretenden Außenminister ernannt. Er soll als besonderer Verbindungsmann zu der englischen Einkaufsmission fungieren.

Kuba soll Bundesstaat der USA. werden

Washington, 24. Januar

Der demokratische Senator Smathers brachte einen Gesetzentwurf ein, der es Kuba gestatten würde, als Bundesstaat in die Vereinigten Staaten aufgenommen zu werden.

England kauft weitere USA.-Frachter

Washington, 24. Januar

Englands große Schiffsraumnot, verursacht durch das Zupacken der deutschen Kriegsmarine und der Luftwaffe, geht erneut aus einer Mitteilung der Bundesschiffahrtsbehörde hervor. Sie gibt den Verkauf von weiteren 12 Handelsschiffen, die seit dem Weltkriege außer Dienst gestellt waren, an England bekannt. Der Verkaufspreis beträgt 2,8 Millionen Dollar für insgesamt 107 061 BRT.

Die USA.-Schiffahrtsbehörde überließ damit England insgesamt 49 alte Frachtschiffe. Weiter bewilligte die Schiffahrtsbehörde den Verkauf einer größeren Anzahl von Frachtern und sonstigen Schiffen an England durch Privatreedereien. Ein englisches Kaufangebot für 26 weitere Frachtschiffe lehnte die Bundesschiffahrtsbehörde ab.

Wirtschaftskonferenz in Montevideo

Dr. v. L. Rom, 24. Januar.

Die Wirtschaftskonferenz, die am Sonnabend in Montevideo eröffnet wird, begegnet in Italien lebhaftem Interesse. Man erkennt in dem Zusammentritt von Argentinien, Brasilien, Bolivien, Uruguay und Paraguay das Bestreben, den wirtschaftlichen Einfluß der USA. einzudämmen, zumal die USA. sich als unfähig erwiesen haben, die durch den gegenwärtigen Krieg in Europa nicht absetzbaren südamerikanischen Produkte aufzunehmen. In allen Südamerikanischen Staaten taucht außerdem immer wieder die Besorgnis auf, daß die USA. mittels ihrer Dollarpolitik auch eine politische Vorherrschaft anstreben.

Nach italienischen Meldungen aus Montevideo soll während der Konferenz die Errichtung eines südamerikanischen Wirtschaftsblock als Verteidigungsmittel gegen die Expansion der USA. zur Diskussion gestellt werden.

Vermutlich bildet dieses Problem auch einen Hauptpunkt der Tagesordnung auf der nachfolgenden Wirtschaftskonferenz der Amazonasstaaten, die von Präsident Vargas unter Beteiligung Brasiliens, Kolumbiens, Ekuadors und Venezuelas angesagt wurde. Beachtung finden die südamerikanischen Stimmen, die die wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen zwischen Südamerika und Europa hervorheben und feststellen, daß das neue Europa der beste Kunde der südamerikanischen Staaten sein wird.

Im Sofioter Nachtlokal

USA.-Sonderbotschafter verlor seinen Paß

vm. Sofia, 24. Januar

Dem Sonderbotschafter Roosevelts, Oberst Donovan, der sich dieser Tage auf dem Wege von Athen nach Belgrad in Sofia aufhielt, ist ein kleines Mißgeschick passiert, das man sich schmunzelnd in diplomatischen Kreisen der bulgarischen Hauptstadt erzählt. Oberst Donovan beteiligte sich an einer Bummelfahrt des amerikanischen Gesandten Earl durch die Sofioter Nachtlokale. Zu weit vorgerückter Stunde mußte er plötzlich zu seiner Ueberraschung feststellen, daß ihm Paß und Brieftasche entwendet waren. Die Polizei wurde sofort alarmiert, konnte aber weder in den verschiedenen Bars, die der Oberst besucht hatte, noch sonstwo eine Spur des Täters ermitteln. Die vorgesehene Abreise nach Belgrad verzögerte sich, bis Roosevelts Sonderbotschafter seine Rundreise mit einem provisorischen Paß, doch ohne Brieftasche fortsetzen konnte. Es ist kaum anzunehmen, daß er sich von seinem Belgrader Kollegen zu einer Bummeltour durch die zahlreichen Nachtlokale auch dieser lebenslustigen Balkanstadt verleiten lassen wird.

Donovan hat sich den Berichten der Presse zufolge bei der amerikanischen Gesandtschaft in Belgrad einen neuen Paß ausstellen lassen müssen. Von Belgrad wird Donovan über Athen, Palästina, den Irak und Aegypten nach Washington zurückreisen.

Schlachtschiff für Botschafter Halifax. Die Reise des neuen englischen Botschafters für die Vereinigten Staaten, Halifax, nach Washington erfolgte, wie die Engländer jetzt bekanntgeben, nachdem er in Amerika angelangt ist, an Bord des Schlachtschiffs „King Georg V.", das damit seine erste Fahrt hinter sich hat.

Notlandung Willkies. Roosevelts Präsidentschaftsrivale, Willkie, traf auf den Bermudas-Inseln ein, wo er mit dem Transatlantikflugzeug eine Notlandung vornehmen mußte.

Der amerikanische Senator Johnson legte einen Gesetzentwurf vor, wonach die Uebersendung von Kriegsmaterial an England auf Grund des Roosevelt-Hilfsgesetzes den Wert von 2 Milliarden Dollar nicht überschreiten soll.

Starke Zunahme der Rattenplage in England. Der Londoner Berichterstatter der „New York Times" meldet, daß die starke Zunahme der Rattenplage in ganz England Beunruhigung auslöse. Die Rattenplage habe besonders seit Beginn der Luftangriffe erschreckenden Umfang angenommen.

Hartnäckiger italienischer Widerstand

Erneuter Angriff des deutschen Fliegerkorps auf Malta

Rom, 24. Januar.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „An der griechischen Front wurden bei Spähtruppunternehmungen Gefangene eingebracht und automatische Waffen erbeutet. Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen mit Bomben belegt.

In der Cyrenaika hat unsere Luftwaffe feindliche motorisierte Abteilungen gründlich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Die feindliche Luftwaffe hat Derna bombardiert. Im Westteil von Tobruk haben unsere Widerstandsnester den ganzen Tag durch hartnäckigen Widerstand geleistet.

In Ostafrika sind Kämpfe zwischen unseren Einheiten und feindlichen motorisierten Verbänden an der Sudan-Front, sowie in Somaliland an der Kenya-Front im Gange, an denen sich unsere Luftwaffe stark beteiligt.

Im Aegäischen Meer überflogen feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 23. Januar die Stadt Rhodos und warfen einige Sprengbomben ab. Es wurde leichter Schaden an einem Wohnhaus angerichtet. Opfer sind nicht zu beklagen.

Das deutsche Fliegerkorps hat erneut Ziele auf Malta angegriffen."

*

Die italienische Garnison von Tobruk, die die Aufgabe hatte, den Marsch des Feindes aufzuhalten, hat sich tapfer gegen eine fünffache Uebermacht geschlagen. Sogar die englische Propaganda mußte, wie der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani erklärt, in einer Radiosendung darauf hinweisen, daß „die Italiener noch zäher als bei Bardia gekämpft hätten". Durch den heroischen Widerstand der italienischen Soldaten, so schreibt Stefani weiter, seien die weit überlegenen englischen Streitkräfte über einen Monat aufgehalten worden. Hinzu komme noch, daß der Vorstoß der Engländer nach Westen nicht die gleiche Bedeutung habe, wie der italienische Marsch nach Osten gegen die Ziele des Nildeltas und des Suezkanals. In westlicher Richtung liege kein Objekt von gleicher Bedeutung. Die Einnahme von Tobruk ändere auch nichts an der durch die kürzliche Luft- und Seeschlacht im Kanal von Sizilien geschaffenen Lage. Infolge der bei diesem Gefecht erlittenen sehr schweren Verluste der englischen Flotte scheine die Londoner Admiralität sich entschlossen zu haben, keine Geleitzüge mehr durch das Mittelmeer zu schicken, sondern diesen kurzen aber gefährlichen Weg jenen über sechs Wochen längeren Umweg um Afrika vorzuziehen.

Italien führt, wie „Giornale d'Italia" erklärt, die ihm im gegenwärtigen Augenblick des Krieges obliegenden Aufgaben, das Schwergewicht der Streitkräfte des britischen Imperiums, dem sich noch „freie Franzosen" zur Verfügung stellten, auf sich zu nehmen, mit Entschlossenheit, Energie und hohem Kampfgeist durch. Tobruk habe weit länger als die ihm von den britischen Meldungen zugebilligten zwei bis drei Tage nach dem Fall von Bardia gegen eine mehr als fünffache Ueberlegenheit standgehalten. Nach dem Verlust von Bardia seien die Ereignisse von Tobruk zu erwarten gewesen und erwartet wurden, die jedoch auf den Verlauf des Krieges ebenso wie auf die Kampfkraft und Kampfentschlossenheit Italiens ohne Einfluß seien, da Italien mehr denn je fest entschlossen sei, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Luftkrieg über dem Ägäischen Meer

Dr. v. L.. Rom, 24. Januar.

Die englisch-griechische Schiffahrt bedient sich im Aegäischen Meer der abgelegensten Routen, um dem Zugriff der italienischen Luftwaffe vom Dodekanes aus zu entgehen. So entdeckten italienische Aufklärer in der sonst von der Schiffahrt gemiedenen Bucht von Thera (50 Kilometer südlich von Naxos) einen englischen Oeltanker von 3000 Tonnen und ein griechisches Handelsschiff. Beide wurden wenig später von italienischen Bombern angegriffen. Der Tanker wies schwere Schlagseite auf. Der Frachter wurde durch Treffer im Achterschiff zerstört.

Nachdem die italienischen Luftstreitkräfte vor einigen Tagen den englischen Flugplatz von Iraclion auf Kreta beschädigt hatten, versuchte die RAF. einen Angriff auf die italienischen Stützpunkte im Aegäischen Meer. Die englischen Bomber begegneten einem gutgezielten Flakfeuer und begnügten sich mit dem Abwurf einiger Bomben in der Nähe eines italienischen Flugplatzes, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Ein englischer Bomber stürzte brennend ab.

Zwei italienische Wasserflugzeuge lieferten über Kreta einem englischen Aufklärer ein Gefecht, in dessen Verlauf der Engländer abgeschossen wurde.

Pilotenmangel in England verschärft

Eingeständnis des Leiters der vormilitärischen Ausbildung für die RAF.

Berlin, 24. Januar.

Der Pilotenmangel ist nach wie vor eines der brennendsten Probleme der britischen Luftwaffe. Diese Tatsache ist soeben von dem Leiter der vormilitärischen Ausbildung für die RAF., Woolkonson, offen eingestanden worden. In einer Rede, die Woolkonson am 23. Januar anläßlich des bevorstehenden Arbeitsbeginnes des Luftausbildungskorps hielt, gab er unumwunden zu, daß die Veranlassung für die Gründung dieses Korps einzig und allein der katastrophale Mangel an Fliegernachwuchs sei.

Dieses Eingeständnis hat in Kreisen führender Persönlichkeiten der RAF. Beunruhigung ausgelöst. Man weiß nur zu gut, daß es dem britischen Luftfahrtminister trotz monatelanger energischer Maßnahmen nicht gelungen ist, den immer stärker werdenden Mangel an Piloten und fliegendem Personal zu beseitigen. Tatsächlich hat sich die Pilotenfrage in England weiter verschärft. Weder die Heraufsetzung des Höchstalters für die Flieger, noch der Eintritt amerikanischer, kanadischer, neuseeländischer oder australischer Flieger in die britische Luftwaffe konnten den Personalmangel der RAF. entscheidend beeinflussen.

Der Pilotenmangel wird heute in England um so ernster beurteilt, als er gerade nach den unerwartet hohen Verlusten der RAF. im Mittelmeer und nach dem Auftreten der deutschen Luftwaffe in diesem Kampfgebiet fühlbarer denn je in Erscheinung getreten ist.

Plutokratie in Reinkultur

Stockholm, 24. Januar.

Auf der ersten Seite einer der letzten Nummern des Londoner „News Chronicle" erschien folgende groß aufgemachte Zuschrift eines Lesers aus Faversham in der Grafschaft Kent: „Am 26. Dezember 1940 ritten über 20 Herren und Damen der Gesellschaft hinter einer Hundemeute durch ein Rübenfeld und zerstörten einen Teil dieses Feldes. Am 28. Dezember führte ihr Weg über ein Feld mit keimenden Bohnen, wodurch ganz beträchtlicher Schaden hervorgerufen wurde. Die Pferde dieser Leute sahen nicht danach aus, als ob sie unter irgendwelchem Futtermangel zu leiden hätten. Ich könnte auf meiner Farm mit Leichtigkeit für Pferde und Reiter sehr nützliche Arbeit finden. Wenn man ihr Treiben mit ansah, konnte man wirklich einen Augenblick glauben, der Krieg sei vorbei."

Die Schriftleitung des „News Chronicle" bemerkt zu dieser Zuschrift: „Dieser Brief wirft ein so bemerkenswertes Licht auf die landwirtschaftliche Seite der Kriegsanstrengungen Englands, daß wir es für nötig hielten, sie auf unserer ersten Seite zu veröffentlichen."

Der Brief des entrüsteten Bauern aus Kent wirft nicht nur ein bemerkenswertes Licht auf Englands landwirtschaftliche Kriegsanstrengungen, sondern enthüllt auch mit geradezu brutaler Deutlichkeit das wahre Gesicht des heutigen Englands. Wer noch nicht wissen sollte, was Plutokratie ist — hier hat er sie in Reinkultur. Eine bessere Selbstentlarvung ist kaum denkbar.

Eden macht sich lächerlich

hw. Stockholm, 24. Januar.

Der englische Außenminister Eden hielt es für nötig, sich im Unterhaus gegen nicht näher bezeichnete Gerüchte über „Unterminierung der englisch-portugiesischen Beziehungen" zu wenden. Er beteuerte kühn, es könne doch kein Zweifel daran bestehen, daß die englische Regierung sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einmischen werde. Diese verdächtige Selbstverteidigung ist ebenso lächerlich wie wahrheitswidrig.

Oberleutnant Jope erhielt das Ritterkreuz

Er stellte den englischen Riesendampfer „Empreß of Britain"

ndz. . . . . ., 24. Januar (PK.).

Der 26. Oktober 1940 war einer der schwarzen Tage der britischen Schiffahrt. An diesem 26. Oktober wurde etwa 100 Kilometer nordwestlich Irland der 42 348 Tonnen große Fahrgastdampfer „Empreß of Britain", Englands zweitgrößtes Schiff, von zwei Volltreffern eines deutschen Fernbombers in Brand gesetzt und vernichtet. Diese Vernichtung der „Empreß", des größten Schiffes, das je in einem Krieg versenkt worden ist, wurde in der ganzen Welt als ein Fanal des Unterganges der britischen Seeherrschaft verstanden. Spaltenlang berichtete die Weltpresse über diesen deutschen Fliegertriumph und knüpfte ihre Schlußfolgerungen daran. So erklärte der ehemalige USA.-Botschafter in London, Kennedy, die Vernichtung der „Empreß" beweise, wie absurd es sei, jetzt noch an Truppentransporte wie die des Weltkriegs zu denken.

Der aber, der mit seiner tapferen Besatzung diese fliegerische Großtat vollbracht hatte, saß wieder bescheiden und frohen Herzens, wie es seine Art ist, bei uns im Offiziersheim und lachte uns aus, als wir sagten, daß der Führer diese Tat bestimmt mit dem Ritterkreuz auszeichnen werde. Da hätten andere schon erheblich mehr geleistet und er habe doch nur seine Pflicht getan. Es war schon bezeichnend für Oberleutnant Jope gewesen, daß er in seiner Erfolgsmeldung nur von einem Dampfer mit etwas über 20 000 Tonnen gesprochen hatte. „Mindestens 40 000 Tonnen", hatte sein zweiter Flugzeugführer gemeint. „Desto besser", sagte Oberleutnant Jope, „aber wir wollen lieber zu wenig angeben, als unseren Erfolg zu übertreiben." Dabei war er sich völlig im klaren darüber, daß die drei Schornsteine und die riesigen Aufbauten des Dampfers, dann aber auch die starke Abwehr, mit der er ausgerüstet gewesen war, genug von Größe und Wert des Riesenschiffes dargetan hatten.

Eine Beute wie die „Empreß of Britain" zu finden, bedeutet natürlich eine tüchtige Portion Fliegerglück. Aber Gott hilft auch unter den Fliegern nur den Mutigen, und Schneid war das Kennzeichen dieses Angriffes auf die „Empreß". Mehrere Male wurde die „Empreß" im Tiefflug angegriffen. Gleich beim ersten Angriff gelang ein Volltreffer achtern, wodurch ein Brand entfacht wurde, der schnell um sich griff. Bei einem weiteren Angriff gelang dann wieder ein Volltreffer, diesmal im Vorderschiff, und nun stand die ganze „Empreß" in hellen Flammen. Dabei schoß sie mit Flak aller Kaliber. Ein Flaksplitter traf das Visiergerät des Bombers. Trotz dieser starken Abwehr setzte Oberleutnant Jope seine Angriffe so lange fort, bis er alle Bomben geworfen hatte.

Oberleutnant Jope hat als Kampfflieger bereits den Polenfeldzug mitgemacht, Angriffe auf Warschau, Modlin und Krakau hat er damals mit der Do. 17 geflogen. Dann wechselte er zu den Aufklärern hinüber und bewährte sich in zahlreichen Englandeinsätzen. Er war unter den ersten, die London angriffen. Seine Versetzung zu den Fernbombern war eine Anerkennung seiner besonderen fliegerischen Fähigkeiten, und sehr schnell fand er sich auch auf diesem für ihn völlig neuen Gebiet zurecht. Schon gehörte er zu unseren erfahrensten Kommandanten, und mit seiner soldatischen Einsatzfreude verbindet sich ein großes technisches Können. Die Vernichtung der „Empreß" ist nicht etwa ein Zufallstreffer, sondern in zahlreichen Einsätzen verdient. So durfte ich einmal in einem von Oberleutnant Jope gesteuerten Fernbomber einen Angriff auf einen englischen Hilfskreuzer mitfliegen.

Die Situation war denkbar ungünstig. Die Wolken hingen zu hoch, als daß wir in sie hineinziehen können, und wir müssen einen Anflug riskieren, bei dem wir schon auf Kilometer vom Gegner, der von Torpedobooten begleitet war und hinter dem ein großer Geleitzug war, ausgemacht wurden. Trotzdem wurde der Angriff nicht abgebrochen. Sprengwolken der Flak und rote Leuchtspuren der MG.-Garben machten die Gefährlichkeit dieses Angriffes deutlich, und als dann die Bomben um den Bruchteil einer Sekunde zu spät fielen, da hätten wir uns vor Wut die Haare ausraufen können. Eine weiße Bezinfahne, die wir hinter uns herschleppten, zeigte an, daß wir infolge eines Flaktreffers Benzin verloren. Einige hundert Kilometer fern von der Küste ist eine solche Erkenntnis nicht gerade beruhigend. Aber damals habe ich unseren Oberleutnant Jope richtig kennengelernt. Sein trockener Humor ist nie einfallsreicher gewesen. „Weihnachten müssen wir doch auf jeden Fall zu Hause sein", erklärte er, und wir haben es dann in der Tat geschafft. Mit unerschütterlicher Ruhe brachte Oberleutnant Jope unseren Fernbomber heim.

Ein paar Wochen später fuhr er in Urlaub, und aus diesem Urlaub, den Oberleutnant Jope bei seiner jungen Gattin und dem kleinen, ein halbes Jahr alten Buben, in Leipzig verbrachte, rief ihn ein Fernschreiben des Adjutanten unserer Gruppe zurück. Er müsse sich so schnell wie möglich bei Generalfeldmarschall Milch melden. Im Auftrag des Reichsmarschalls hat dann Generalfeldmarschall Milch unserem Oberleutnant Jope das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz umgehängt, und heute ist Oberleutnant Jope mit dem Ritterkreuz zu uns zurückgekehrt. Die ganze Gruppe war zu seiner Begrüßung angetreten. An der Seite des Gruppenkommandeurs schritt Oberleutnant Jope die Front ab, und er wird empfunden haben, wie stolz die ganze Gruppe auf ihn ist, und wie sie sich mit ihm freut.

Englische Lügen „mit Begeisterung"

Madrid, 24. Januar.

Der Londoner Rundfunk versteigt sich zu der wahnwitzigen Behauptung, aus Briefen aus den Niederlanden gehe hervor, daß die holländische Bevölkerung nachts auf den Deichen stehe, um mit Begeisterung nach britischen Flugzeugen auszuschauen. Mit derselben „Begeisterung" dürfte das holländische Volk wahrscheinlich auch den nächtlichen englischen Bombenabwürfen auf Städte und Dörfer in den Niederlanden zusehen, die Churchills Piloten aus den von dem emigrierten holländischen Herrscherhaus freundlichst gestifteten Flugzeugen seit Monaten planmäßig vornehmen.

Eine Erklärung Paul Faures. In einem Interview erklärte sich der frühere Generalsekretär der sozialistischen Partei Frankreichs, Paul Faure, der schon in den Monaten vor der Kriegserklärung Frankreichs in Opposition zu dem Kriegskurs der Parteimehrheit unter Leon Blum gestanden hat, für eine Politik der deutsch-französischen Zusammenarbeit. Frankreich müsse, so erklärte Faure, seine Enttäuschung beherrschen und vor allem daran denken, für seine Kinder und Enkelkinder eine bessere Welt aufzubauen, welche die Sieger von 1918 zu schaffen sich als unfähig erwiesen hatten.

Aufruf Antonescus an alle Rumänen

Tagesbefehl Horia Simas an die Legionäre

Bukarest, 24. Januar

Staatsführer General Antonescu hat sich in einem Aufruf an alle Rumänen gewandt, in dem er angesichts der verwickelten innerpolitischen Lage, die sich auf Grund von Unstimmigkeiten zwischen Regierung und gewissen Kreisen der Legionäre im Zusammenhang mit dem Wechsel in der Leitung des Innenministeriums ergeben hat, das rumänische Volk aufgefordert, sich fest hinter ihn als den unerschütterlichen Verteidiger des Landes zu stellen. Zusammen mit den Legionären würde eine Regierung zuverlässiger und fähiger Menschen gegründet werden.

Der Führer der Eisernen Garde, Horia Sima, hat seinerseits einen Tagesbefehl an die Legionäre erlassen, in dem er feststellt, daß si[illegible] die innerpolitische Lage zu klären beginnt. Im Interesse der Staatsautorität forderte er die Legionäre auf, ihr normales Leben unverzüglich wiederaufzunehmen und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß in kürzester Zeit im Lande wieder vollkommene Ruhe und Ordnung hergestellt sei.

In einem späteren Aufruf an das rumänische Volk konnte General Antonescu feststellen, daß die Autorität des Staates überall hergestellt wäre. Der Staatsführer schloß dann den Appell zur Einigkeit aller Rumänen um die Staatsautorität, die Armee, des Landes und den König. In einem Tagesbefehl an die Armee sprach General Antonescu sodann seine Anerkennung für die Haltung der rumänischen Truppen aus, welche die Ordnung im ganzen Lande schnell wiederherstellen halfen. Durch ein Dekret wurde die Ablieferung aller Waffen angeordnet, die sich im Besitz von Zivilpersonen befinden. Gleichzeitig wurden alle öffentlichen Versammlungen und Zusammenkünfte verboten.

Eine Verlautbarung des Generalstabschefs der Armee bezeichnet die Nachrichten einer gewissen Auslandspresse als plumpe Lügen, wonach Angehörige der rumänischen Armee ihre Pflichten nicht erfüllt hätten. Inzwischen geht das Leben in Bukarest wieder seinen normalen Gang.

Major Doerings letzte Fahrt

rd. Wien, 24. Januar

Die sterblichen Ueberreste des in Bukarest von einem Sendling britischer Willkür niedergeschossenen Major Doerings trafen in den Morgenstunden des Freitags auf dem Wiener Ostbahnhof ein. Im trüben Licht des aufdämmernden Morgens marschierte der Ehrenzug des Wachbataillons vor dem Ostbahnhof auf. Hart hallten die Kommandos. In der Empfangshalle des Bahnhofsgebäudes Blumen und Kränze. Ehrenposten zogen auf dem Bahnsteig auf, verharrten wie gemeißelt. Noch erhellte den Himmel kaum ein fahler Dämmerschein, da rollte der Zug in die Bahnhofshalle ein.

Der Wagen, der den Sarg barg, trug reichen Blumenschmuck. Ein Augenblick feierlichen Ernstes, als die Lokomotive in die Bahnhofshalle einfuhr, wo sich neben Offiziersabordnungen auch die Vertreter der befreundeten Staaten eingefunden hatten. Die Ehrenposten präsentierten das Gewehr. Dumpfer Trommelwirbel erklang. Die Männer, die auf dem Bahnhofsvorplatz standen, entblößten ihr Haupt, hoben die Hand hoch zum letzten Gruß für Major Doering, der im fernen Land fiel. — Die Beisetzung fand im Laufe des Tages unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Wiener Zentralfriedhof statt.

Erfolge unserer Kriegsfinanzierung

(Fortsetzung von Seite 1)

unter Ausschaltung liberalistischer Spekulationsideen im Interesse der Kriegsfinanzierung herangezogen werden.

Die Spareinlagen sind besonders seit Kriegsausbruch ständig gewachsen und haben allein bei den Sparkassen seit dieser Zeit einen Zuwachs von 8 Milliarden Reichsmark erfahren. Der Erfolg der Kriegsfinanzierung wird noch dadurch unterstrichen, daß gleichzeitig die bisherige Zinssenkungspolitik fortgesetzt und der Kreditbedarf des Reiches unter immer besseren Bedingungen gedeckt werden konnte. Heute hat das Zinsniveau in Deutschland einen seit dem Weltkrieg nicht mehr gekannten Tiefstand erreicht. Die Deutsche Reichsbank als Hüterin der Währung leistet bei der Kriegsfinanzierung wichtige Dienste, sie ist nationalsozialistisch ausgerichtet und wird in diesem Geiste geführt.

Der Vortragende betonte, daß im Krieg noch stärker als im Frieden der Gemeinnutz dem Eigennutz voranzugehen habe. Nicht auf den Verdienst, sondern auf den Dienst am Volksganzen komme es an, und derjenige in der Wirtschaft werde keine Enttäuschungen erleben, der nach diesem Grundsatz handele. Solche Enttäuschungen könne nur jemand erleben, der in liberalistischen Anschauungen befangen sei. Für uns hat die Vergangenheit erwiesen, daß unsere Währung durch die deutsche Arbeit stabil gehalten wird.

Präsident Lange schloß mit einem eindringlichen Appell an alle in der Wirtschaft Tätigen, zu ihrem Teil an der Verwirklichung des deutschen Sozialismus mitzuarbeiten. Gerade die großen Pläne der Altersversorgung, des sozialen Wohnungsbaues und der gerechten Löhne werden die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft erhöhen. Das Wohl des Arbeitenden wird sich immer auswirken in einer Stärkung der Gesamtheit, in wachsender Produktivität und damit auch die Fundamente der Währung festigen, die auf der deutschen Arbeit beruht.

Tokio vermittelt im französisch-thailändischen Konflikt

Vichy, 24. Januar

Am Donnerstagabend wurde in Vichy folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben: Am 21. Januar bot die japanische Regierung ihre Vermittlung an, um die Regelung des französisch-thailändischen Konfliktes hinsichtlich der gemeinsamen Grenze Indochinas zu erleichtern. Obwohl diese Frage im Laufe der letzten Woche bereits Gegenstand direkter Verhandlungen zwischen dem Geschäftsträger Frankreichs in Bangkok und der thailändischen Regierung war, hat die französische Regierung unter Berücksichtigung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Japan, wie sie durch das französisch-japanische Abkommen vom 30. August 1940 festgelegt wurden, den Grundsatz der angebotenen Vermittlung angenommen. Der Botschafter Frankreichs in Tokio wurde beauftragt, mit der japanischen Regierung alle Prozedurfragen hinsichtlich der Ausübung dieser Vermittlungsaktion zu regeln.

Japan macht sich die Hände frei

Tokio, 24. Januar.

Der Chef des Informationsbüros der japanischen Regierung, Gesandter Ito, erklärte der Presse gegenüber, daß die Verlängerung der Mandate der Reichstagsabgeordneten um ein Jahr und die Aufschiebung der Neuwahlen als Maßnahmen zu betrachten seien, alle innenpolitischen Auseinandersetzungen zu beenden. Denselben Zweck verfolge die Zurückziehung mehr als der Hälfte der Gesetzesvorlagen, um den Reichstag sobald als möglich zu beenden. Der Regierung sei nun Gelegenheit gegeben, mit Unterstützung des Reichstages und gewissen Vollmachten alle Kräfte zu entfalten, um innen- und außenpolitische Fragen rasch zu lösen. Vordringlich sei vor allem die Beendigung des Chinakonfliktes.

Die Bedeutung des Fischereiabkommens in Fernost

Tokio, 24. Januar.

„Tokio Asahi Schimbun" erklärt, der Abschluß des neuen Fischereiabkommens zwischen Japan und Sowjetrußland zeige deutlich, daß eine allgemeine Bereinigung der Beziehungen beider Länder durchaus möglich sei. Zwischen Sowjetrußland und Japan sei Zusammenarbeit notwendig und beide Teile könnten sie nur wünschen. Die Einsetzung einer Gemischten Kommission bedeute einen wichtigen Schritt zum Abschluß eines langfristigen Vertrages, worin Sowjetrußland und Japan übereinstimmten. Hierin liege die Hauptbedeutung des neuen Abkommens. England und Amerika seien durch seinen Abschluß offensichtlich enttäuscht worden, was für die gegenwärtige Lage bezeichnend sei.

*

Ein langjähriger Rechtsstreit zwischen einer japanischen Reederei in Nagasaki und der sowjetrussischen Handelsvertretung in Tokio über die Nichteinhaltung von Lieferfristen für drei Handelsdampfer wurde am Freitag durch Vermittlung der Regierungen in Tokio und Moskau friedlich beigelegt.

Japanischer Militärattaché unerwünscht

hn. Rom, 24. Januar.

Die japanische Regierung suchte vor einiger Zeit in Kairo um die Einwilligung der ägyptischen Regierung nach, der japanischen Botschaft in Kairo einen Militärattaché beigeben zu dürfen. Nach italienischen Meldungen hat London, das keine fremden fachmännischen Zeugen in Aegypten wünscht, dagegen Einspruch erhoben. Die ägyptische Regierung, der nach bisherigen Eindrücken an einem Ausbau der Beziehungen zu Tokio liegt, war daher gezwungen, ihre Zustimmung zur Vergrößerung der japanischen Botschaft zu verweigern.

Island-Überfall im Frieden vorbereitet

ev. Kopenhagen, 24. Januar.

Neuerliche Berichte aus Island, die auf Umwegen der britischen Zensur entgangen sind, lassen erkennen, welche Not die englischen und kanadischen Besatzungstruppen über die rund 120 000 Köpfe zählende Einwohnerschaft der weit abseits vom Kriegsschauplatz liegenden Insel gebracht haben. Aerzte und Behörden stehen der durch die Engländer bedingten Katastrophenentwicklung der Volksgesundheit so gut wie hilflos gegenüber. Die Erbitterung der Bevölkerung wird auch dadurch vermehrt, daß durch die anmaßend auftretenden Besatzungstruppen neben der Wohnungsnot eine immer gefährlichere Warenknappheit und eine ungeheuerliche Preissteigerung für die notwendigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel eingetreten ist.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß der Ueberfall auf die Insel lange vor Kriegsausbruch vorbereitet gewesen ist: Als Beweis wird auf die zahlreichen Oeltanks verwiesen, die schon zeitig von den englischen kontrollierten Gesellschaften an vielen Plätzen der Insel angelegt wurden und nun der Versorgung englischer Luft- und Marinestreitkräfte dienen.

Bulgarien sichert sich gegen die Juden

Sofia, 24. Januar.

Das am Donnerstag im Staatsanzeiger erschienene Gesetz zum Schutze der Nation regelt u. a. auch die Rechtsverhältnisse der Juden in Bulgarien. Als Jude gilt, wessen Vater oder Mutter Jude ist. Das Gesetz entzieht den Juden das aktive und passive Wahlrecht, den Besitz von Ackerboden und das Recht, im Heer zu dienen. Die Teilnahme der Juden am Geschäftsleben Bulgariens wird auf das Verhältnis ihres Hundertsatzes beschränkt. Den Juden wird ferner die Eheschließung oder das Zusammenleben mit Nichtjuden sowie die Anstellung von nichtjüdischen weiblichen Hausangestellten verboten. Nach dem Inkrafttreten des Gesetzes verlieren die Juden das Recht der Freizügigkeit. Im übrigen trifft das Gesetz noch Bestimmungen über geheime und internationale Organisationen sowie über die Unterbindung von staatsfeindlicher Propagandatätigkeit.

Erklärungen Markowitschs und Popoffs

Belgrad, 24. Januar

Der jugoslawische Außenminister Cincar Markowitsch gab anläßlich der vierten Jahrestages der Unterzeichnung des jugoslawisch-bulgarischen Freundschaftspaktes für die bulgarische Presse eine Erklärung ab, in der er betonte, daß beide Staaten weiterhin treue Anhänger des Geistes dieses Paktes blieben, der den Wünschen und Gefühlen der beiden Nationen entspreche. Der bulgarische Außenminister Popoff hat dem Vertreter der Agentur Avala eine Erklärung für die jugoslawische Presse gegeben, in der er die Bedeutung des Paktes als Grundstein für die Friedenspolitik, die wirtschaftliche Zusammenarbeit und das gegenseitige Vertrauen zwischen Jugoslawien und Bulgarien würdigt.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich; stellvertretender Hauptschriftleiter: Wilhelm Aßling, Chef vom Dienst: Rudolf Müller; verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Rudolf Meyer; für Lokales und Bilder: Fritz Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; für Volkswirtschaft: Dr. Hans H. Brinkmann; für Niederdeutsche Rundschau: Hans Peters; für Sport: Gustav Santt; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68; Berliner Sondervertretung: Schriftleiter Gustav Herrmann, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Verantwortlich für Anzeigen: i. V. E. Giesecke, Bremen.
Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 9.

Es war einmal

Von Jupp Flederwisch

Im Atlantik nicht alleine,
nicht nur im Kanal,
altes England, sinken deine
Schiffe ohne Zahl.

Ueberall schlägt man die Zähne
dir jetzt ins Genick;
es versaufen deine Kähne
auch im Pazifik.

Und du spürst an deinem leeren
Magen voller Qual:
deine Herrschaft auf den Meeren,
England, war einmal!

Höchste Prädikate

für den Heeresfilm „Der Sieg im Westen"

Berlin, 24. Januar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem Heereskriegsfilm „Der Sieg im Westen", der demnächst zur Uraufführung gelangt, folgende Prädikate zuerteilt: „Staatspolitisch wertvoll und künstlerisch wertvoll", „Volksbildend", „Jugendwert", „Lehrfilm und feiertagsfrei".

Neuaufbau der deutschen Handelsschiffahrt

Transatlantik-Dienste von deutschen Ostseehäfen?

Stettin, 24. Januar.

Auf der Stettiner Tagung des Seefahrtsabschnittes Ostsee der Auslandsorganisation der NSDAP. sprach am Freitag Staatssekretär i. W. Königs über „Verkehrsfragen im Ostraum". Von der Feststellung ausgehend, daß kein Wirtschaftszweig durch den Krieg so stark betroffen sei wie die Seeschiffahrt, wies er u. a. darauf hin, daß die deutschen Reeder nach Beendigung des Kriegs innerhalb eines Menschenalters zum zweitenmal neu aufbauen müßten. Die Voraussetzungen für diesen neuen Start würden aber wesentlich günstiger sein als im Jahre 1919. An die deutsche Handelsschiffahrt würden so große Transportaufgaben gestellt werden, daß die Reeder den vorhandenen Schiffsraum aufs äußerste auszunutzen gezwungen sein würden. Deutschland werde nach dem Kriege einen großen Bedarf an zusätzlichem modernen Schiffsraum haben, so daß der Neubau von Handelsschiffen zu den ersten und dringendsten Nachkriegsaufgaben gehören werde.

Die deutschen Ostseehäfen würden in dem neuen gewaltigen Güterkreislauf der europäischen Wirtschaft einen starken Anteil haben. Unter starkem Beifall betonte Staatssekretär Königs, daß er sich immer dafür eingesetzt habe, deutsche Ostseehäfen in den Transatlantik-Schiffahrtsverkehr einzubeziehen. Mit der Kräftigung der deutschen Wirtschaft im deutschen Osten werde diese Forderung besonders dringlich werden. Wirtschaft und Außenhandel würden nach dem Kriege einen solchen Umfang annehmen, daß dann alle Häfen darauf bedacht sein müßten, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Prisenhof Hamburg

Englische und schwedische Schiffe eingezogen

Hamburg, 24. Januar.

In seiner Januar-Sitzung verhandelte der Prisenhof Hamburg gegen die schwedischen Dampfer „Fagervik", „Eros", „Kjell Billner" und „Thra Bratt", weiter gegen fünf englische Segeljachten, die auf holländischen Werften bei der Besetzung vorgefunden und aufgebracht wurden, sowie gegen die englischen Dampfer „Rockey" und „Thorland".

Die Urteile des Prisenhofs lauteten bezüglich der Schiffe in allen Fällen in Uebereinstimmung mit den Anträgen des Reichskommissars auf Einziehung und bezüglich der Ladungen größtenteils auf Einziehung zugunsten des Deutschen Reiches. Der Vorsitzende, Senator Dr. Rothenberger, kam in den einzelnen Begründungen auf frühere Entscheidungen zurück, nach denen ab 10. April 1940 die Hoheitsgewässer Norwegens als feindliches Gebiet zu betrachten waren, und demgemäß das Prisenrecht in Norwegen ausgeübt werden konnte. Außerdem wiesen die Schiffspapiere für die beschlagnahmten Ladungen feindliche Bestimmungsorte vor, so daß die Ladungen einwandfrei als Banngut anzusprechen seien.

Bezüglich der in der Ladung des Dampfers „Kjell Billner" vorhandene Holzdrechseleien sowie der auf „Thra Bratt" beschlagnahmten Fischkonserven regte der Vorsitzende einen Vergleich mit den Beteiligten an, dem nach Erklärung des Reichskommissars stattgegeben werden soll. Weiter soll die Frage geprüft werden, ob die in der Ladung der „Thra Bratt" vorhandenen Türen und Gatter usw. als Banngut zu erklären seien. Das Verfahren hierfür wurde ausgesetzt.

Die vier englischen Segeljachten sowie die englische Motorjacht verfielen der Einziehung zugunsten des Deutschen Reiches, da sie als seegehende Fahrzeuge ohne weiteres dem Prisenrecht unterliegen.

Als Auftakt des zweiten Jahres der Erzeugungsschlacht, in das das deutsche Bauerntum des Warthelandes nunmehr eintritt, fand am Freitag im großen Festsaal der Posener Universität eine Großkundgebung statt, auf der Landesbauernführer Reinhardt über die ernährungs- und siedlungspolitischen Aufgaben des neuen Reichsgaues als Kornkammer und Kinderland des Reiches sprach.

Hierl in Prag. Donnerstag nachmittag besuchte der Reichsarbeitsführer Hierl mit seiner Begleitung das Altstädter Rathaus, wo er von dem Primator-Stellvertreter im Primatorensaal empfangen wurde. Anschließend trug sich der Reichsarbeitsführer in das Goldene Buch der Stadt Prag ein.

Botschafter Kriebel. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, dem Chef der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Kriebel, anläßlich der Vollendung seines 65. Geburtstages die Amtsbezeichnung Botschafter verliehen.

Verjährungsfristen der Versicherungszweige

Ablauf erst nach dem Kriegsende — Wichtige Verbesserungen in der Sozialversicherung

Berlin, 24. Januar.

Die Reichsregierung hat am 15. Januar 1941 ein vom Reichsarbeitsminister vorgelegtes Gesetz über weitere Maßnahmen in der Reichsversicherung aus Anlaß des Krieges beschlossen (RGBl. I S. 34). **Das Gesetz bringt verschiedene wichtige Verbesserungen, von denen folgende hervorgehoben seien:**

Für alle Versicherungszweige, auch die Arbeitslosenversicherung, gilt die Bestimmung, daß alle Verjährungsfristen und Ausschlußfristen für die Anmeldung von Ansprüchen frühestens mit dem auf das Kriegsende folgenden Kalenderjahr ablaufen.

Das Gesetz läßt die Gewährung von Mehrleistungen, die nach den Notverordnungen erheblich eingeengt waren, wieder in einem vom Reichsarbeitsminister zu bestimmenden Umfange zu. Wer von der Versicherungspflicht befreit war, konnte bisher nicht freiwilliges Mitglied einer Krankenkasse werden; das neue Gesetz ermöglicht dies jetzt. Bereits von der Versicherungspflicht Befreite können noch bis zum 30. Juni 1941 bei der zuständigen Krankenkasse die Weiterversicherung beantragen.

Erweiterte Leistungen sind für Versicherte vorgesehen, die an einer ansteckungsgefährlichen Geschlechtskrankheit leiden. Sie erhalten ebenso wie ihre berechtigten Familienangehörigen zeitlich unbegrenzte Krankenpflege und wenn dies wegen der Krankheit erforderlich ist, auch freie Krankenhausbehandlung. Die Kosten für Arznei, Verband- und kleinere Heil- und Hilfsmittel werden von der Krankenkasse in vollem Umfange getragen. Eine Krankenscheingebühr oder ein Arzneikostenanteil sind nicht zu entrichten.

In der Rentenversicherung ist Voraussetzung eines Rentenanspruchs u. a. die Erhaltung der Anwartschaft. Sie gilt als erhalten, wenn beim Eintritt des Versicherungsfalles die Hälfte der Versicherungszeit mit Beiträgen belegt ist. Das neue Gesetz bestimmt zugunsten der Versicherten, daß für die Halbdeckung die Zeiten, in denen der Versicherte während des Krieges Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leistet, nicht mitgezahlt werden, wohl aber die etwa hierfür entrichteten Beiträge. In der Zeit vom 26. August 1939 bis zum Ablauf des auf das Kriegsende folgenden Kalenderjahres erlöschen die Anwartschaften überhaupt nicht.

Während Versicherte, die eine Invalidenrente beziehen wollen, die Erfüllung einer bestimmten Wartezeit nachweisen müssen, gilt nach dem neuen Gesetz bei Versicherten, die während des Krieges als Soldaten gestorben oder infolge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz oder einer Wehrdienstbeschädigung Invalide (berufsunfähig) geworden sind, die Wartezeit ohne weiteres als erfüllt. Ferner wird den Versicherten die während des Krieges — ohne Kriegsteilnehmer zu sein — durch feindliche Maßnahmen an der Rückkehr aus dem Ausland verhindert sind, die Zeit ihrer Abwesenheit — längstens vom 26. August 1939 bis zum Ablauf des Kalenderjahres, in dem der Krieg endet, — auf die Wartezeit angerechnet. Das Gesetz gibt weiter deutschen Staatsangehörigen und Volksdeutschen, die nach dem 25. August 1939 aus dem Auslande in das Reichsgebiet heimkehren, bis zum vollendeten 55. Lebensjahre die Berechtigung zum freiwilligen Eintritt in die Rentenversicherung.

Für den Rentenbezug sind zwei Bestimmungen wichtig: Renten, die wegen Invalidität oder Berufsunfähigkeit gewährt worden sind, dürfen nicht deshalb entzogen werden oder ruhen, weil der Berechtigte während des Krieges erneut eine Tätigkeit ausübt. Ist der Versicherte nach dem 25. August 1939 gestorben, so ist für die Dauer des Krieges der Beginn der Hinterbliebenenrenten nicht mehr von dem Tage der Antragstellung abhängig; die Rente beginnt vielmehr mit dem Ablauf des Sterbemonats.

Aus den Sondervorschriften für Handwerker ist namentlich hervorzuheben, daß auf Grund eines vor dem 1. Juli 1939 — im Gebiet der Freien Stadt Danzig vor dem 1. Januar 1940 — abgeschlossenen Lebensversicherungsvertrags, der den Vorschriften des Handwerkerverordnungsgesetzes nicht genügt, gleichwohl Versicherungsfreiheit oder Halbversicherung mit Wirkung vom Inkrafttreten der Handwerkerversorgung geltend gemacht werden kann, wenn der Vertrag vor dem 1. April 1941 dem geltenden Recht angepaßt wird.

Verpflichtendes Zeichen der Hingabe

Die Jugend Großdeutschlands am Todestage von Herbert Norkus / Reichsjugendführer Axmann sprach

Berlin, 24. Januar.

Am Freitag gedachte die Jugend Großdeutschlands ihres um die Einheit und Stärke des Reiches gefallenen Kameraden Herbert Norkus. Reichsjugendführer Arthur Axmann, in dessen Gefolgschaft Herbert Norkus in den Jahren des Kampfes marschierte, legte am Grabe und an der Mordstelle des jungen Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung einen Kranz nieder.

Am Abend war die Führerschaft der Hitler-Jugend Berlins in den historischen Pharus-Sälen versammelt. Im Rahmen einer Feierstunde sprach der Reichsjugendführer über den Sinn des Opfers dieses jungen Mitkämpfers der Kampfzeit. Im besonderen betonte er die Bedeutung des Einsatzes der Kampfzeit für das Geschehen unserer Tage. Das Opfer eines Herbert Norkus und der vielen anderen Blutzeugen der Bewegung sei zu einer Zeit dargebracht worden, als noch wenige Menschen an den Führer und seine Idee glaubten. Für Millionen deutscher Jungen und Mädel bedeutete dieses Opfer in den vergangenen Jahren ein verpflichtendes Zeichen der Hingabe und des unerschütterlichen Glaubens an den Führer.

Für alle Zukunft werde Norkus der jungen Generation ein leuchtendes Symbol bedingungslosen Opfers für das Reich sein. Am Anfang aller großen Erfolge habe immer das selbstlose Opfer gestanden. Dies gelte auch besonders in diesen Wochen, da das ganze Reich zum entscheidenden Endkampf um die Freiheit Europas antritt. Die Feierstunde wurde durch die Spielscharen und einen Musikzug des Gebietes Berlin in eindrucksvoller Weise gestaltet.

Axmann vor HJ.-Verbindungsoffizieren

Berlin, 24. Januar.

Im Rahmen einer gemeinsamen Arbeitstagung der Reichsjugendführung und der HJ.-Referenten bei den Oberkommandos des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und den Verbindungsoffizieren der drei Wehrmachtteile zur Hitlerjugend sprach Reichsjugendführer Axmann in Berlin. In seinen Darstellungen umriß er grundsätzlich die Fragen der Zusammenarbeit und stellte die besonderen Aufgaben der Hitlerjugend in dieser Zeit heraus. Anschließend sprachen der Stabsführer Möckel, die Reichsreferenten Dr. Jutta Rüdiger, Obergebietsführer Dr. Schlünder und Obergebietsführer Dr. Schlosser über einzelne in diesem Zusammenhang interessierende Sachgebiete der HJ.-Arbeit. Einzelunterredungen boten den aus dem gesamten Reich anwesenden Vertretern der Wehrmacht Gelegenheit, sich über alle einschlägigen Fragen der Hitlerjugend auszusprechen und ihre Erfahrungen auszutauschen. Am Abend waren die Offiziere Gäste des Reichsjugendführers im Auslandshaus.

Die Hurricane wollte ausreißen

Aber das Schicksal ereilte sie doch — Unsere Jäger wachen am Kanal

Von Kriegsberichter H. Gehm

dnb. . . . . ., 24. Januar (PK.).

Auch in diesen Tagen und Wochen, in denen das Schwergewicht der deutschen Luftangriffe gegen England auf den Nachteinsatz unserer Kampfverbände und den Einsätzen der Fernbomber ruht, müssen unsere Jäger dauernd auf der Wacht sein. Besonders hier am Kanal, der englischen Küste am nächsten gelegen, dürfen sie ihre Wachsamkeit auch nicht für einen Tag oder für eine Stunde außer acht lassen, damit kein englischer Flieger in unser Gebiet einfliegen kann.

Das ist keine leichte Aufgabe, besonders wenn die Wolkendecke so dicht ist wie an diesem Tage und den feindlichen Fliegern Schutz gewährt. Aber irgendwo muß der Tommy ja einmal durch die Wolken schauen, wenn er etwas sehen will — und dann sind unsere Jäger ihm auch gleich an den Fersen. So war es auch heute wieder, als Oberfeldwebel Stechmann mit einer Rotte Messerschmitt-Jägern seinen neunten Abschuß erzielen konnte.

„Wir flogen unseren vorgeschriebenen Kurs", berichtete er, nachdem er die Glückwünsche seiner Kameraden zu dem neuen Abschuß entgegengenommen hatte, „als ich plötzlich zwischen den Wolken einen dunklen Punkt entdeckte. Den Punkt wollten wir uns natürlich mal ansehen, flogen darauf zu und stellten fest, daß es eine Hurricane war, die sich offenbar im Schutze der Wolkenbänke zu uns rüberschleichen wollte. Vielleicht wollte sie mal sehen, was wir so machen, und wie es bei uns aussieht. Na, den Spaß haben wir ihr dann gründlich verdorben. Ich griff sofort an, worauf die Hurricane sich sofort auf Gegenkurs legte und auszureißen versuchte. Aber unserer schnellen Me 109 konnte sie natürlich nicht so leicht entkommen.

Schon saß ich auf Schußentfernung dran und drückte auf die Knöpfe meiner Bordwaffen. Doch der Engländer war auch kein schlechter Flieger und zog im letzten Augenblick nach links weg, so daß meine Garbe neben ihm in die Luft prasselte. Dafür kam jetzt mein Rottenkamerad zum Schuß, jedoch auch seine Garbe verfehlte ihr Ziel. Inzwischen hatte ich aber meine Maschine wieder in gute Angriffsposition gebracht und sah nun für einige Augenblicke die Kokarden des Engländers ganz dicht vor mir. Da genügte nur mehr ein einziger Feuerstoß. Dann verlor die Hurricane plötzlich ihre rechte Tragfläche und stürzte senkrecht in den Kanal."

Das war der neunte Abschuß des Oberfeldwebels, nachdem er im Laufe des letzten halben Jahres schon einen Bristol-Blenheim-Bomber über dem Kanal und sieben Spitfires in Luftkämpfen über London und Südengland abgeschossen hatte. Kaum eine Stunde war vergangen, da landete Oberstleutnant Mölders auf unserem Feldflugplatz und stattete den Männern unserer Staffel einen kameradschaftlichen Besuch ab.

Natürlich ließ er sich alle Einzelheiten des Abschusses ausführlich berichten und beglückwünschte den erfolgreichen Oberfeldwebel zu seinem neuen Abschuß. Dann wurden noch eine ganze Weile Erfahrungen ausgetauscht, bevor Oberstleutnant Mölders sich wieder verabschiedete und unserer Staffel weiterhin gute Erfolge wünschte. Für uns war dieser Besuch wieder einmal ein schönes Zeichen für den kameradschaftlichen Zusammenhalt unter allen deutschen Jagdfliegern, die hier an der Kanalküste für Deutschland die Wacht halten.

Mussert von Dr. Goebbels empfangen

Berlin, 24. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag im Beisein des Generalkommissars z. b. V. Schmidt den Leiter der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Adrian Anton Mussert, zu einer längeren Unterredung.

„Haus der Nationalsozialisten" in Lublin

Lublin, 24. Januar

Im Verlaufe seiner gegenwärtigen Informationsreise durch das Generalgouvernement übergab Generalgouverneur Dr. Frank in Anwesenheit des Standortführers der Partei im Distrikt Lublin und Vertretern von Staat und Wehrmacht das „Haus der Nationalsozialisten" in Lublin seiner Bestimmung.

Norwegische Arbeiterführer besuchen Deutschland. Auf Einladung des Reichskommissars Terboven treten Leiter norwegischer Arbeiterverbände unter ihrem Vorsitzenden, Nils Tangen, am 30. Januar eine Studienreise nach Deutschland an, um die vorbildlichen sozialen Einrichtungen des Reiches kennenzulernen.

Autobahngesetz in Dänemark eingebracht. Der dänische Verkehrsminister hat am Freitag im Reichstag einen Gesetzvorschlag eingebracht, nachdem eine Autostraße von Rödby Havn über den Guldborgsund nach der Storströmbrücke auf Staatskosten für den ausschließlichen Verkehr für Motorfahrzeuge angelegt werden soll.

In letzter Minute

Gesandtschaftsrat Ehara sprach in Hamburg

Hamburg, 14. Januar.

Gesandtschaftsrat Ehara von der Kaiserlichen Gesandtschaft von Mandschukuo in Berlin hielt am Freitag einen aufschlußreichen Vortrag, zu dem der Verein zur Förderung der deutsch-mandschurischen Wirtschaftsbeziehungen in das Gebäude der Patriotischen Gesellschaft geladen hatte. Es waren führende Männer des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens der Hansestadt erschienen. U. a. Staatssekretär Ahrens, der hamburgische Konsul Sawaguti, der Rektor der hamburgischen Universität, Prof. Dr. Gundert, der Vorsitzende des Ostasiatischen Vereins Hamburg-Bremen, Staatsrat Helferich, und andere führende Männer von Staat, Partei, Wirtschaft und Wissenschaft.



W. C.: „Ahoi, — — es geht aufwärts!"

Zeichn.: Roha / „Bilder und Studien"

Rund um die Welt

Schweres Eisenbahnunglück in Paris

Paris, 24. Januar.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in dem Pariser Vorortbahnhof Sartrouville, wo ein Güterzug dem Schnellzug Paris—Nantes in die Flanke fuhr. Sieben Wagen des Schnellzuges entgleisten, und drei von ihnen wurden zermalmt. Nur dem Umstand, daß die Personenwagen wenig besetzt waren, ist es zu verdanken, daß wenige Menschenleben in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bis jetzt wurden unter den Trümmern ein Toter und 14 Verletzte hervorgezogen. Der Eisenbahnverkehr ist nur wenig gestört.

Die eigene Bildersammlung verbrannt

he. Prag, 24. Januar.

Vor einigen Tagen erstattete der Prager Ingenieur Wenzel Benesch polizeiliche Anzeige, daß ihm unbekannte Täter aus seiner wertvollen Sammlung etwa 30 Gemälde im Werte von mehr als 700 000 Kronen entwendet hätten. Die Bilder waren alle versichert. Benesch sagte aus, daß er während des Diebstahls auf seinem Gute nahe bei Prag weilte. Die Polizei nahm eine eingehende Untersuchung vor und konnte dabei auf den Rahmen der Bilder nur Fingerabdrücke des Bestohlenen feststellen. Unter der Last des gegen ihn aufgebrachten Beweises gestand Benesch schließlich, die Bilder selbst „gestohlen" zu haben, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Wie weiter ermittelt, hat Benesch auch die 30 wertvollen Gemälde selbst verbrannt.

12jähriger machte Beutefahrt

ol. München, 24. Januar.

Von Belgard in Pommern bis zur Zugspitze jagte der Wandertrieb den 12jährigen Hans Kube. Nur mit einem Brotbeutel ausgerüstet und mangelhaft bekleidet, machte er sich mit einem zwei Jahre älteren Kumpanen im November auf die Reise, die sie über Stettin und Königsberg nach Berlin führte. Unterwegs entzweiten sich die beiden. Leider aber hatte der Jüngere von dem Aelteren bereits so viel Uebung im Stehlen angenommen, daß er seine Beutefahrt durch die deutschen Lande fortsetzte. Im Schneefernerhaus, dem Hotel der Zugspitze, erreichte Hans Kube sein Schicksal. Die Direktion ertappte ihn beim Stehlen und übergab ihn der Polizei.

Berlinerin wollte in Pommern hamstern

po. Stettin, 24. Januar.

Ein verdientes Schicksal ereilte eine Frau aus Berlin, die zu einer Hamsterfahrt nach Pommern gefahren war. Nachdem sie in dem Dorf Pollnow von einem Bauern sich drei große Koffer mit Lebensmitteln hatte füllen lassen, wurde sie kurz vor der Abfahrt des Zuges von der inzwischen verständigten Polizei aus dem Eisenbahnabteil herausgeholt. Die Hamsterin nahm aber nur den kleinen Koffer mit, während ein Helfershelfer mit zwei größeren Koffern nach Schlawe weiterfuhr, um sie von hieraus weiter nach Berlin zu befördern. Die Polizei in Schlawe wurde ebenfalls verständigt, und der Helfershelfer wurde auch hier von einem Polizeibeamten empfangen. In den Koffern fand man eine Menge Schweinefleisch, Butter und andere Nahrungsmittel.

Ein Opfer des Sturms. Der kleine spanische Fischdampfer „Medillar" ist in der Nähe von Teneriffa infolge des heftigen Sturms gesunken. Fünf Mann der Besatzung werden vermißt.

Zugzusammenstoß in Spanien. Auf der Strecke von Valladolid nach Ariza zwischen den Stationen von Berlanga de Duero und Rebollos sind am Mittwochabend ein Personenzug und ein Güterzug zusammengestoßen. Vier Tote und 14 Verletzte sind zu beklagen.

Hauseinsturz in Salerno. In der Nacht zum Donnerstag stürzte in Castel-San-Lorenzo (Salerno) ein vierstöckiges Haus ein und begrub die Einwohner unter sich. Aus den Trümmern wurden vier Personen als Leichen geborgen.

Die Grippeepidemie in Schweden. Im Bereitschaftshaus von Stockholm mußten wegen der ständig wachsenden Grippeepidemie 200 neue Krankenbetten eingerichtet werden. Allein in diesem Krankenhaus werden täglich bis zu 30 neue Grippefälle gemeldet. Besonders bösartig ist die Epidemie im Bohus-Bezirk, wo in kurzer Zeit etwa 200 Todesfälle zu verzeichnen waren.

Brand im Dubliner Schloß. In der Nacht zum Freitag brach im Schloß Dublin, dem ehemaligen Sitz des Vizekönigs unter der englischen Herrschaft über Irland, ein großer Brand aus, der Teile des historischen Gebäudes einäscherte und erheblichen Schaden anrichtete. Das Schloß stammt aus dem 13. Jahrhundert.

Muffelwild im Altvatergebiet. Im Revier Gurschdorf wurden jetzt zum erstenmal fünf Stück Muffelwild ausgesetzt. Es ist dies der erste Versuch der Einsetzung eines Wildschafes im Altvatergebiet. Im Gebiete des böhmischen Sandsteingebirges sind im Revier Daubitz bereits seit 20 Jahren Mufflos mit gutem Erfolg angesiedelt worden.

Bergwerksunglück in Westvirginien. Wie aus Welch (Westvirginien) gemeldet wird, wurde einer der tiefsten Stollen der Swell-Kohlengrube von einer Explosion heimgesucht. Vier Bergleute wurden getötet, 14 verletzt, darunter drei lebensgefährlich. Man nimmt an, daß es sich um Kohlenstaubentzündung handelt.

Schiebungen mit Lebensmittelkarten. Wie erwartet, stößt die Einführung des Lebensmittelkartensystems in Jugoslawien angesichts der mangelnden Organisation und Disziplin auf große Schwierigkeiten. So sind in Sarajewo, das insgesamt 78 000 Einwohner zählt, über 100 000 Lebensmittelkarten beantragt worden. An diesem Täuschungsmanöver sind insbesondere die Juden beteiligt gewesen.

Keine Gnade für Rundfunkverbrecher

Wieder empfindliche Strafen verhängt — Verrat an der Volksgemeinschaft

Berlin, 24. Januar.

Um den Krieg siegreich zu Ende zu führen, braucht das deutsche Volk nicht nur die stählerne Rüstung seiner Wehrmacht, es muß auch seine innere Abwehrkraft gegen die feindlichen Zersetzungsversuche unversehrt erhalten. Wer fremde Sender hört, schwächt diese innere Abwehrkraft des deutschen Volkes und wird so zum Verräter an der Volksgemeinschaft.

Er bringt das vom Feinde planvoll ausgestreute Gift in den deutschen Volkskörper und treibt damit nichts anderes als seelische Selbstverstümmelung. Aus diesem Grunde ist zu Beginn des Krieges das Abhören fremder Sender durch Gesetz verboten worden. Wer dagegen verstößt, ist ein Verbrecher und muß als solcher behandelt werden.

Auch in letzter Zeit haben daher deutsche Sondergerichte wieder mehrfach Zuchthausstrafen gegen Rundfunkverbrecher ausgesprochen.

Der 1885 geborene Peter Woiczyk aus Gleiwitz-Oehringen wurde vom Sondergericht Oppeln zu fünf Jahren Zuchthaus wegen Abhörens deutschsprachiger Nachrichten eines ausländischen Senders verurteilt.

Der 1891 geborene Robert Drach wurde vom Sondergericht Graz aus demselben Grunde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Sondergericht bei dem Landgericht Nürnberg-Fürth sprach gegen den am 13. Mai 1889 geborenen Praul Kriener aus Lauf eine Strafe von sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust aus. Dieser hatte nach Ausbruch des Krieges ständig mehrmals wöchentlich die Hetzsendungen deutschfeindlicher Sender, insbesondere der von Straßburg und Beromünster, bis Mai 1940 abgehört.

Durch Urteil des Sondergerichts Stuttgart wurde der 1886 in St. Peter, Bezirksamt Freiburg, geborene Stephan Blattmann aus Todtnau zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er die Nachrichten des Senders Beromünster und auch öfter die deutschsprachigen Nachrichten des Londoner und des Straßburger Senders abgehört hatte.

Das Sondergericht Kattowitz verurteilte den Josef Wrobel aus Obersuchau (Kreis Teschen) wegen Abhörens des Londoner Senders zu fünf Jahren Zuchthaus.

Der 52 Jahre alte Karl Zimmer aus Frankfurt a. Main wurde vom Sondergericht Frankfurt a. M. ebenfalls wegen Rundfunkverbrechens zu sieben Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die deutschen Sondergerichte sehen mit Recht im Abhören ausländischer Rundfunknachrichten eines der schwersten Verbrechen gegen die Interessen der Volksgemeinschaft. Wer sich dieses Verbrechens schuldig macht, hat nicht mit Gnade zu rechnen.

PARKHAUS
Heute ab 18 Uhr
Gesellschafts-Tanz
in allen Räumen · 2 Kapellen
Eingang nur Hauptportal

Sehr viel Gutes konnte die NSV.-Arbeit dem deutschen Volke bisher bringen! Fördere unser Wollen durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NS.-Volkswohlfahrt.

● HORN ●
St. Pauli-Gaststätten
Morgen Sonntag 16 Uhr
Der große Tanz-Betrieb

Kaufe
leere Weinflaschen
Heinrich Gels, Am Wandrahm 7
Anlieferung von 9 bis 13 Uhr
Ruf 8 22 44

Ein paar Groschen sind nur notwendig, um eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Wie viele sind dadurch aber schon zum Ziel gekommen!

Annahmeschluß
für Anzeigen und Bezugsbestellungen
Montag bis Freitag 16 Uhr
Sonnabend . . . . 14 Uhr

Wir suchen fortlaufend
möbl. Zimmer
für unsere Gefolgschaftsmitglieder, möglichst Nähe Werk.
Atlas-Werke A.G.
Stephanikirchenweide

Eintritt frei!



Bausparen im Krieg

Sonnabend, den 25. Januar, von 14—19 Uhr
Sonntag, den 26. Januar, von 10—19 Uhr
in Bremen, Restaurant „Zur Glocke"
Eingang Sandstr. 10/12.

Eigenheim-Modell-Schau

und kostenlose Beratung

Wir zeigen Ihnen viele vorbildliche Eigenheim-Modelle mit Grundrissen in der Preislage von 6000 bis 25 000 RM.

Warum zahlen Sie noch Miete?

Bauen oder kaufen Sie sich ein eigenes Haus. Wir geben unkündbares Geld für **Hausbau** oder **Hauskauf.** Für jedermann bequeme monatliche Ein- und Rückzahlungen. Gute Verzinsung, außerdem gesetzliche Steuervergünstigungen.

Sofortige Zwischenfinanzierung bei 25-50% Eigenmittel möglich.

Bis heute bei 30% Eigenkapital und 1jähriger Sparzeit allen (nicht nur einzelnen) Finanzierungsanträgen entsprochen.

Leonberger Bausparkasse A.-G. Leonberg bei Stuttgart

200 Mill. RM Vertragssummen, 12 Mill. RM Eigenmittel. 30 Mill. RM. Sparguthaben der Mitglieder.

Wenn verhindert, dann Prospekte 88 über unser neues Bausparen anfordern.

Eintritt frei!

Fernumzüge
Wohng.-Nachw.
Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Parkett
schleift maschinell
G. A. Papenhausen
Gr. Johannisstr. 169
Ruf 5 30 85

Verloren

Mont. 20. 1. 41 zw. 18 u. 18½ Uhr a. Markt br. Rufen-Kind-Gummistiefel, Sachfeld, Hegelstr. 89, R. 545054

Dienstag abend **Portemonnaie** m. Inh. v. Fischgesch. Ahlenhuisen üb. Markt-Wachtstr. g. gt. Bel. abz. Ang. unt. T 6144

Ankauf

Kaufe gebr. gröss. **eisernen Aktenschrank**
H. Behling, Osterholz-Ten. 219
Ruf 3 94 18

Klavier
zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Z 52 245

Gasherd mit Bratofen und Staubsauger, (220 Volt) Ang. unt. H 4983

Metalle Schrott Altpapier Altgummi
Prieß & Wessel
Seewenzestraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Preisskat
Heute 19.30 Uhr
Geldpreisskat.
Müller,
Vegesackerstr. 43/45

Sonstiges

Sielmann
hat die große Schrott- u. Metallverwertungsanlage in der Duckwitzstr. 1
Ruf 5 19 47

„Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!"
Eltern, deren Junge oder Mädel vor der Berufswahl steht, erhalten von uns kostenlos die aufschlußreiche Broschüre „Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!"
Verlag der Bremer Zeitung

Heute entschlief nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater,

der Zollsekretär

Karl Witthöft

Leutnant der Reserve, Inh. vieler Orden

im 60. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Marie Witthöft, geb. Voigt
Dr. Felix Witthöft und Frau,
Gerda, geb. Peper.

Bremen, den 24. Januar 1941,
Münchener Straße 140.

Aufbahrung in der Bestattungs-Anst. „Nordlicht", H. Schomacker, Utbremer Straße 159.

Trauerfeier am Montag, 12 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Heute entschlief sanft und ruhig nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser allgeit guter Vater

Heinrich Helbig

im 80. Lebensjahre.

In stillem Schmerz:

Meta Helbig, geb. Himmelstoß
Robert Helbig
Eleonore Helbig
Wilhelm Helbig
und Angehörige.

Berlin, Bremen, den 23. Januar 1941,
Schlegelstraße 20.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße 56; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 27. Januar, 15 Uhr, im Krematorium statt.

Bremer Lehrer-Gesangverein

Am 22. Januar verstarb unser langjähriger Sangeskamerad,

der Schulvorsteher

Wilhelm Fricke

Ueber 50 Jahre hat er mit uns das deutsche Lied gepflegt. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Vereinsführer.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 27. Januar, um 13 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief nach längerem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater

Ferdinand Weiden

im vollendeten 63. Lebensjahre.

Schmerzlich vermißt von:

Käthe Weiden, geb. Keller
Marlene Weiden
Georg Weiden
Dela de Boer, geb. Weiden
Jonny de Boer.

Bremen, den 23. Januar 1941,
Contrescarpe 130.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 28. Januar, um 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Statt Karten

Gestern abend verschied ganz unerwartet an Herzschwäche unser lieber, treuer Vater, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Steuersekretär

Heinrich Jäger

im 58 Lebensjahre, und fand nun seine Ruhe vor dem nie verwundenen Schmerz über den Verlust seiner teuren Gattin, unserer lieben Mutter.

Im Namen aller Angehörigen seine Kinder:

Heinrich Jäger
Hans Jäger
Wilhelm Jäger und Frau,
Sophie, geb. Sadowski
Talea Ursula Jäger.

Bremen, Brokstraße 10,
Lahore (Brit.-Indien), 24. Januar 1941.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße 56.

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 28. Januar 1941, vormittags 10 Uhr, im Krematorium.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter, herzensguter Mann,

der Kaufmann

Joh. Heinrich Marks

nach seinem eben vollendeten 54. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Frau Anny Marks, geb. Seekamp
nebst Angehörigen.

Bremen, den 23. Januar 1941,
Colmarer Straße 2 b.

Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Etwaige Kranzspenden nach dem Beerdigungs-Institut „Brema", Friedhofstraße, erbeten.

Die Beisetzung findet am Montag, d. 27. Januar, 14 Uhr, in Ottersberg vom Bahnhofshotel aus statt.

Heute entschlief an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Adelheid Sanders

geb. Methohm

im 95. Lebensjahre.

Dietr. Sanders
Hinrich Sanders und Frau,
geb. Rathje
Bernh. Röver und Frau,
geb. Sanders
Georg Sanders und Frau,
geb. Poljenter
Jacob Sanders und Frau,
geb. Köhler
Bernh. Segelken und Frau,
geb. Sanders
nebst Enkeln und Urenkeln.

Brothuchting, den 22. Januar 1941.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 27. Januar, nachmittags 2.30 Uhr, im Trauerhause statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche im 81. Lebensjahre meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Schubert

geb. Meyer.

In stiller Trauer:

Wilhelm Schubert
Aug. Schomacker und Frau,
Lina, geb. Schubert
Fritz Schubert und Frau,
Mieta, geb. Kuhlmann
Gust. Schaper und Frau,
Minna, geb. Schubert
Aug. Barth und Frau,
Christel, geb. Schubert
nebst Enkelkindern
und allen Angehörigen.

Bremen, den 23. Januar 1941,
Burschstraße 16.

Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße.

Trauerfeier am Montag, 12 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Unser lieber Berufskamerad,

Schulvorsteher i. R.
Herr

Wilhelm Fricke

ist plötzlich von uns gegangen. Er hat sich bis zuletzt als Deutsch- und Kurzschriftlehrer unermüdlich und freudig für die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses eingesetzt. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen bewährten und treuen Kameraden.

Das Kollegium der Großhandelsschule.

Garde-krieger-Kameradschaft Bremen

Der unerbittliche Tod entriß uns unseren lieben Kameraden

Joh. Heinrich Marks

Ehre seinem Andenken!

Die Beisetzung findet am Montag, 27. Januar, um 14 Uhr, in Ottersberg, vom Bahnhofs-Hotel aus statt.

Der Kriegerkameradschaftsführer.

Nach schwerer Krankheit verstarb gestern unsere liebe Tochter, Schwester, Enkelin

Gertrud

im 13. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Siegfried Seeger und Frau,
Elfriede, geb. Bodendieck
Ernst Bodendieck und Frau,
Elise, geb. Wiegmann
und Angehörige.

Bremen, 24. Januar 1941
Breitenbachhof 22 und Düppelstraße 28.

Die Einäscherung erfolgte im Ge-Be-Jn.,

Beerdigung Dienstag, um 10 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus.

Am 23. Januar 1941 verstarb unser lieber Berufskamerad,

Direktor
des Weserlotsenwesens i. R.
Kapitän

Clemens-Albrecht Hoever

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Reichsbund Deutscher Beamten e. V.
Fachschaft 7
(Sonst. Reichsverwaltungen)

Plötzlich und unerwartet wurde uns am 23. Januar unser lieber, kleiner

Horst

durch den unerbittlichen Tod im zarten Alter von 6 Monaten wieder entrissen.

In tiefer Trauer:

Carl Binnemann u. Frau,
geb. Ehers
nebst Kindern u. Angehörigen

Bremen-Osterholz,
Oeverweg 18 a.

Schnell und gut

arbeitet die Druckerei der „Bremer Zeitung" bei der Herstellung von Familien-Drucksachen.

STAATSTHEATER

Heute, 15.30—19 Uhr Sonnabend-Platzmiete Gr. B
Tannhäuser
Sonntag, 26. Januar, 10.30—13 Uhr: Geschl. Vorst. f. d. Deutsche Reichsbahn:
Der Vogelhändler
15.30—19.15 Uhr
Außer Platzmiete. Zum Gedächtnis des
40. Todestages von Guiseppe Verdi
Gastspiel Paso Argyris v. d. Staatsoper Berlin
Aida
Radames . . . . P. Argyris
Montag, 27. Januar, 17—19.30 Uhr
Geschl. Vorst. f. Focke-Wulf:
Ungarische Hochzeit
Operette in drei Akten von Nico Dostal
Dienstag, 28. Januar, 16—19 Uhr
Dienstag-Platzmiete
Othello
Oper in 4 Akten von G. Verdi
Mittwoch, 29. Januar 16.30—19 Uhr
Sonder-Mittwoch-Gruppe A
Ungarische Hochzeit
Donnerstag, 30. Januar 15.30—19.15 Uhr
Donnerstag-Platzm. Gr. A
Aida
Freitag, 31. Januar, 16.30—19 Uhr
Freitag-Platzmiete
Kabale und Liebe
Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller
Sonnabend, 1. Februar, 16.30—19 Uhr
Sonnabend-Platzm. Gr. A
Ungarische Hochzeit
Sonntag, 2. Februar, 10.30—13 Uhr
Geschl. Vorst. f. d. Kulturring der Hitler-Jugend, 1. Ring, 4. Vorstellung
Kabale und Liebe
16—19 Uhr
Mittwoch-Platzmiete Gr. B
Mit der Musik v. Edv. Grieg:
Peer Gynt
von Henrik Ibsen
In der Uebertragung von Dietrich Eckart
Montag, 3. Februar, 16.30—19 Uhr
Staffel-Anr., 7. Vorst. Gr. A
Der Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten
Musik von Franz Lehar
Dienstag, 4. Februar, 16.30—19.15 Uhr
Staffel-Anr., 7. Vorst. Gr. C
Cavalleria rusticana
Hierauf:
Der Bajazzo
Mittwoch, 5. Februar, 16.30—19 Uhr
Mittwoch-Platzmiete, Gr. B
Ungarische Hochzeit

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonnabend, 16, Ende 18.30 Uhr, 12. Ka.-So.
König Pausolo
Eine moderne Komödie von Eberhard Kuhlmann
Königinmutter: Lise Inera a. G.
Cattleya Catchcarry . . . . . Nina Raven a. G.
Sonntag: 9.30 Uhr: Geschl. Vorstellg. Weser-Flug
Sprung aus dem Alltag
Sonntag: 14 Uhr O Zum letztenmal!
Sprung aus dem Alltag
Sonntag: 17 Uhr, Ende 19.15 O
König Pausolo
Dienstag: 17 Uhr Zum letztenmal!
Wie es Euch gefällt
Mittwoch: 17 Uhr, 12. Ka.-Mi.
König Pausolo

Henry Döscher
z. Z. Wehrmacht
Edith Döscher
geb. Eberhardt
Vermählte

Bremen, den 25. Januar 1941
Uhmannshausen Straße 48

TIVOLI
Täglich
der große Tobis-Film
Friedrich Schiller
Anfangszeiten:
11.00 3.00 5.30

Stellenangebote

Nähерinnen
Hinrich Meyerdiercks
Segelmacherei,
Bremen, Neeperbahn 9,
Vegesack, Hafenstr. 37/38

Junge Damen
gesucht, die gern den Mischer-(Mixer-)Beruf erlernen wollen.
Emil-Fritz-Betriebe
Astoria — Atlantic
Knochenhauerstraße 6/7

Für sofort
Zeitungsausträger (innen)
gesucht. Persönliche Vorstellung:
Bremer Zeitung
Vertriebs-Abteilung Geeren 6/8

Ein guter Rat in allen Fällen:
Kleinanzeigen in der „Bremer Zeitung"!

Wir suchen
Frauen oder Mädchen
als Mangelrinnen und Helferinnen für volle Schicht tageweise u. i. d. Abendstunden von 17—22 Uhr.
Dampfwäscherei Oelkers,
Fallingbosteler Straße 4—6

Garderobenfrauen und Putzfrauen
zu sofort gesucht. Persönliche Bewerbung im Büro
Atlantic-Haus,
Knochenhauerstraße 6—7
Emil-Fritz-Betriebe

Plätterin
für Herrenwäsche, **junge Mädchen** zum Anlernen u. als Lehrling.
Wäscherei „Frauenlob",
Straßenbahn 7
Ruf 5 23 47

Verkauf

Kleines Kinderbett mit Matratze, Sportwagen mit Fußsack. Sonntag ab 10 U. Bremerstraße 7

Büromöbel Aktenschränke Schreibtische bewährte Qualität
Daniel Schad, Langenstr. 30

Garderobe-Versicherung
H. Lübbe, Kaufm'kamp 3, F.: 8 07 96

Sielmann
hat neue Stückbleche
Duckwitzstraße 1
Ruf 5 19 47

Luftschutz-Schaufeln
RM. 0,50
Meitendorf, Woltmershausen, Ladestraße 21

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pfg.
Bremer Zeitung

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! • 20 Pfennig



In vielen Städten des Reiches ist die

Brüsseler Zeitung

jetzt bereits am Erscheinungstage

bei Ihrem Zeitungshändler zu haben oder wird durch die Post zugestellt! Wer politisch und wirtschaftlich interessiert ist, findet in der „Brüsseler Zeitung" jeden Tag wertvolle Nachrichten, Beiträge und Aufsätze über alle wichtigen Ereignisse vor allem auch auf wirtschaftlichen Gebieten

Durch die Post bezogen, kostet die „Brüsseler Zeitung" monatlich RM 3.— zuzüglich Bestellgeld, Einzelverkaufspreis 20 Pfennige. Über alle Fragen der Zeitungsbestellung und Anzeigenveröffentlichung geben alle Werbungsmittler und die Anzeigenvertretung für das Reich Haasenstein & Vogler G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 68, gern Auskunft

In seinem Buch
Anschlag gegen den Frieden
Im Gelbbuch über Grünspan und seine Helfershelfer — gibt der durch mehrere Judenprozesse bekannt gewordene Publizist Wolfgang Diewerge mit deutscher Gründlichkeit und unbarmherziger Schärfe eine eingehende Darstellung aus dem verbrecherischen Kampf des Juden gegen den Frieden der Welt. Jeder sieht gerade jetzt das aufsehenerregende „Gelbbuch" 180 Seiten. Kartoniert 2.— RM. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf., München-Berlin

Vorbildliche Berufserziehung bei Focke-Wulf

Kreisobmann der DAF., Pg. Höpfner, übergab im Namen Dr. Leys eine Ehrenurkunde — Kreisleiter Blanke sprach zu den Schaffenden der Focke-Wulf-Werke

Zu einer Ehrung ganz besonderer Art hatten sich gestern nachmittag in einem großen Saal der Focke-Wulf-Werke 980 Amtswalter und Arbeitskameraden, fast ausschließlich Lehrlinge der Fliegertechnischen Vorschule, eingefunden. Im Auftrage Dr. Leys überreichte Kreisobmann der DAF. Höpfner dem Betriebsführer die Ehrenurkunde für „Vorbildliche Berufserziehung“, eine Auszeichnung, die nicht nur dem Werk, sondern darüber hinaus auch der Hansestadt Bremen zu hoher Ehre gereicht, die stolz sein darf, einen solch vorbildlichen Betrieb in ihren Mauern zu beherbergen.

Zum Beginn der Feier spielten Spielmannszug und Werkskapelle einen schneidigen Marsch. Betriebsobmann Schütt hieß den Betriebsführer Direktor Naumann und seine Gäste, Kreisleiter Blanke, Kreisobmann Höpfner, Kreisfachabteilungswalter Mock, K.-Gebietsführer Finkentey und Stammführer Goosmann herzlich willkommen.

Dann nahm der Kreisobmann das Wort Er gab dem Gefühl seiner besonderen Freude Ausdruck, heute im Namen Dr. Leys der Krönung eines Berufserziehungswerkes beiwohnen zu können, an dem so viele der Anwesenden mitgearbeitet haben. Zum Sinn des Leistungskampfes der deutschen Betriebe erklärte Pg. Höpfner zunächst einmal den grundlegenden Wandel des deutschen Menschen überhaupt, der heute wieder mit klaren Augen in die Zukunft sehen kann. Die deutsche Wirtschaft sei nicht mehr wie früher Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, dem deutschen Volke das Leben zu garantieren. Jeder Deutsche habe sein Teil an der Erfüllung dieser hohen Wirtschaftsaufgabe beizutragen. Selbstzweck sei heute nur das deutsche Volk selbst. Während früher nur die Kalkulation und letzten Endes der Profit ausschlaggebend waren, habe der Führer bei der Machtübernahme dem deutschen Arbeiter Ehre und Recht wiedergegeben mit der Verpflichtung allerdings, mit aller Kraft des Körpers und des Geistes für das Reich zu schaffen. Betriebsführung und Gefolgschaft hätten in jedem Falle die Verpflichtung, zueinander zu finden, denn der Mensch sei ja die Grundlage jeden Betriebes.

Kreisobmann Höpfner nannte dann die Voraussetzungen, die notwendig seien, um Leistungssteigerungen zu erzielen Erste Bedingung sei die Schaffung einer dem Wesen und der Art des deutschen Arbeiters würdigen Umgebung. Zum anderen sei seine Gesunderhaltung notwendig und seine Erziehung zum Menschen der Herrenschicht. Der deutsche Betriebsführer habe darauf zu achten, daß die Harmonie des menschlichen Lebens innerhalb des Betriebes gewahrt bleibe, denn alle Bestandteile in ihm müßten harmonisch pulsieren.

In diesem Sinne seien in den Focke-Wulf-Werken alle notwendigen Voraussetzungen geschaffen worden. Der Betrieb habe darüber hinaus schon weitere Planungen vorliegen, um den entsprechenden Nachwuchs nicht nur bei den Hand-, sondern auch bei den Kopfarbeitern herbeizuschaffen.

Betriebsführer Direktor Naumann nahm dann die ihm von Pg. Höpfner im Auftrage Dr. Leys verliehene Urkunde entgegen. Die Verleihung, so sagte er, sei der gewisse Abschluß eines Weges, den die Focke-Wulf-Werke schon vor Jahren beschritten haben. Die technischen Anforderungen waren so groß, daß die Kenntnisse, die die Werke früher ihren Lehrlingen übermitteln konnten, nicht mehr ausreichten. Schon vor Jahren seien deshalb eine eigene Lehrwerkstatt geschaffen und neue Lehrpläne in Zusammenarbeit mit der DAF. ausgearbeitet worden. Gleichzeitig hätten die technischen Einrichtungen Verbesserungen erfahren. Trotz des Krieges solle auch die Weiterschulung der Facharbeiter jetzt in verstärktem Umfange fortgeführt werden. Der Betriebsführer sprach dann den Männern seiner Gefolgschaft, die die Voraussetzungen für die bisher erzielten Erfolge geschaffen und durchgeführt hätten, und zwar Betriebsdirektor Schubert und Ausbildungsleiter Iglofstein und darüber hinaus allen Meistern und Betriebsingenieuren, seinen Dank aus.

Wenn das heutige Geschehen auch einen gewissen Abschluß darstelle, so bedeute es aber keineswegs einen Stillstand. Es sei beabsichtigt, in absehbarer Zeit beim Flughafen noch eine größere, neue Lehrwerkstatt zu schaffen, um die Ausbildung auf eine noch breitere Grundlage zu stellen. Die Aufgaben nach dem Kriege würden noch weit größer werden, als sie heute schon sind. Besonderer Wert solle dabei aber immer wieder, wie bisher, auch auf die charakterliche Ausbildung gelegt werden mit dem steten Ziel vor Augen, Menschen heranzubilden, die im nationalsozialistischen Deutschland ganze Männer sind.

Kreisleiter Blanke

überbrachte dem Betriebsführer und der Gefolgschaft die herzlichsten Glückwünsche der Partei zur Ehrung des Betriebes. Es könne der Partei nicht einerlei sein, wie in einem Betriebe gearbeitet werde. Gerade die Focke-Wulf-Werke brächten Spitzenleistungen hervor, die entscheidend am deutschen Siege beteiligt seien. Das deutsche Schwert würde nicht eher wieder in die Scheide gesteckt werden, als bis der Sieg errungen und der Friede für ein tausendjähriges Deutschland gesichert sei. Deutschland kenne heute seinen Gegner, der vom ewigen Juden getrieben werde. Aber wer vom Juden ißt, der sterbe daran. Polen und Frankreich seien bereits daran gestorben, Großbritannien werde folgen.

Wenn auch Bremen heute durch die britischen Fliegerangriffe im Kriegsgebiet liege, so werde doch die Bevölkerung beweisen, daß sie zähe im Nehmen sei, daß aber unser Deutschland noch viel härter im Geben sei.

Eine großangelegte Fliegerkantate von Karl Heinz Keltig und Hermann Heiß: „Wir sind des Reiches leibhaftige Adler“ für Orchester, Chor und Sprecher, geleitet von Musikzugführer Burgemeister, beschloß die feierliche Veranstaltung. H. Ps.

Rund um den Roland

Gauleiter Röver spricht in Bremen

Bremen, 25. Januar

Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver spricht am Sonntagvormittag 11 Uhr in den Centralhallen zu den politischen Leitern der alten Hansestadt. Hier, wo Kreisleiter Blanke am 16. Dezember vor seinen Männern und Frauen, die an verantwortlicher Stelle im Kreise Bremen stehen, einen Rückblick über das vergangene Jahr gab, um auf dieser Rückschau die Kraft für das Vorwärts zu schöpfen, wird nun der Gauleiter sprechen, um den Aktivisten Bremens die Marschrichtung für das neue Jahr zu geben.

Kein schulfrei am 30. Januar

Der Reichserziehungsminister gibt bekannt:

Am 30. Januar, dem Tag der nationalen Erhebung, fällt der Schulunterricht nicht aus. In einer Schulfeier, die gegebenenfalls auch im Klassenverbande abgehalten werden kann, ist auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen.

Doppelarbeit in mehreren Betrieben

Wiederholte Anfragen zeigen, daß über die Zulässigkeit von Doppelarbeit in mehreren Betrieben in Kreisen der Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder Unklarheit besteht. Grundsätzlich ist hierzu folgendes zu bemerken: Nebenarbeit ist zulässig, wenn sie nicht durch Betriebs- oder Tarifordnung oder durch den Einzelarbeitsvertrag ausdrücklich untersagt ist. Die Doppelarbeit in mehreren Betrieben findet aber ihre Begrenzung durch die geltenden Bestimmungen der Arbeitszeitordnung.

Nach § 2 Abs. 3 der Arbeitszeitordnung vom 30. April 1938 (RGBl. I S. 437), der durch die Kriegsvorschriften nicht außer Kraft gesetzt worden ist, dürfen bei Gefolgschaftsmitgliedern, die an mehreren Stellen beschäftigt werden, die einzelnen Beschäftigungen zusammen die gesetzliche Höchstgrenze der Arbeitszeit nicht überschreiten. Die Beschäftigungszeit in zwei Betrieben ist also zusammenzurechnen, z. B. beim Fabrikarbeiter, der abends noch als Bühnenarbeiter, Kellner oder Bote beschäftigt wird.

Der zweite Betriebsführer muß sich also nach der Dauer der ersten Beschäftigung am Tage richten. Um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen, wird er sich das Arbeitsbuch vorlegen lassen und sich gegebenenfalls mit dem anderen Betriebsführer oder mit dem Gewerbeaufsichtsamt verständigen. Die dabei zu beachtende Höchstgrenze der Arbeitszeit ergibt sich für die Dauer des Krieges aus der Verordnung über den Arbeitsschutz vom 12. 12. 1939 (RGBl. I S. 2403) und beträgt höchstens 10, bei Arbeitsbereitschaft höchstens 12 Stunden am Tage.

Deine Spende — dein Frontopfer!

Denke daran, wenn heute oder morgen der Sammler des Kriegs-Winterhilfswerks zur Ablösung der Pfundspende zu dir kommt!

Kleidungsersatz bei Fliegerschäden

Verschiedentlich ist darüber Klage geführt worden, daß die Wirtschaftsämter die Zuteilung von Bezugscheinen für die Ersatzbeschaffung von Spinnstoffwaren und Kleidungsstücken an durch Fliegerangriffe geschädigte Personen in unzureichender Weise handhaben. Die Wirtschaftsämter sind angewiesen, Bezugscheine in angemessenem Umfang auch unter Ueberschreitung der Normalbestandsgrenzen zu erteilen, wenn der Antragsteller glaubhaft macht, daß er bisher über größere Bestände verfügt hat. Der Reichswirtschaftsminister ersucht jetzt in einem Erlaß, auf eine möglichst großzügige Auslegung dieser Bestimmungen hinzuwirken. Die Wirtschaftsämter sollen angehalten werden, in derartigen Fällen Bezugscheine in einem Umfang zuzuteilen, der dem Antragsteller die Fortführung seines bisherigen Lebensstandards unter Berücksichtigung seiner persönlichen Verhältnisse, insbesondere seiner Stellung im Erwerbsleben, in angemessenem Umfange ermöglicht.

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 24. Januar 1941 enthält eine Verordnung über die Einführung der Wasserordnung in den am 1. November 1939 mit der Stadt Bremen vereinigten Gebietsteilen.

Eigentümer gesucht. In letzter Zeit wurden mehrere gestohlene Aktentaschen gesichert. — Am 17. Januar wurde in einem öffentlichen Luftschutzbunker in Oslebshausen ein brauner Handkoffer mit Kleidungsstücken und Leibwäsche (gez. L. B.) gesichert. — Am 17. Januar wurde ein elektrisches Heizkissen (Marke Sanotherm), welches im Monat Dezember 1940 bei einem Händler zum Ankauf angeboten wurde, gesichert. Eigentümer der genannten Gegenstände werden gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 411, zu melden.

Es wird heute verdunkelt:
von Sonnenuntergang (Sonnabend) . . . 17.57 Uhr
bis Sonnenaufgang (Sonntag) . . . . . . 9.17 Uhr

Verschärfter Kampf den Preistreibern

In besonders schweren Fällen Todesstrafe

Die Preistreiberei bedarf in der Kriegszeit besonders scharfer Bekämpfung. Neben dem Kriegsschieber gefährdet gerade der Preistreiber die ordnungsgemäße Versorgung der Bevölkerung und schafft Unruhe und Unzufriedenheit. Der Reichsjustizminister hat deshalb in einer allgemeinen Verfügung vom 11. Januar 1941 den Preistreibern verschärften Kampf angesagt. Wie bisher behalten die Preisbehörden den ersten Zugriff und werden ihrerseits die leichteren Fälle durch Ordnungsstrafen ahnden. In den schwereren Fällen haben aber die Staatsanwaltschaften und Gerichte mit größter Beschleunigung und allem Nachdruck einzuschreiten. In allen schwereren Fällen wird die Anklage vor dem Sondergericht erhoben, das bekanntlich in einem besonders schnellen und schlagkräftigen Verfahren entscheidet und dessen Urteil sofort nach Erlaß vollstreckt werden kann. Aber auch die Fälle, die nicht vor die Sondergerichte gebracht werden, sind beschleunigt abzuhandeln und möglichst in einem besonderen beschleunigten Verfahren zu erledigen, wobei von der Möglichkeit, das Urteil für sofort vollstreckbar zu erklären, weitgehend Gebrauch gemacht werden wird.

Wer eine infolge der Kriegsverhältnisse angespannte Versorgungslage in irgendeiner Weise zur Erzielung von Kriegsgewinnen ausnutzt, hat, wie der Erlaß hervorhebt, mit hohen Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen in Verbindung mit empfindlicher Geldstrafe und Einziehung der Gegenstände, auf die sich der Verstoß bezieht, in besonders schweren Fällen mit der Todesstrafe zu rechnen. Gewissenlose Preistreiber sollen durch öffentliche Bekanntmachung des Urteils gebrandmarkt werden.

Wer will Marine-Offizier werden?

Das Oberkommando der Kriegsmarine stellt zum 1. Mai 1941 Offiziersanwärter für die Verwaltungsoffizierslaufbahn der Kriegsmarine ein. Bewerber hierfür müssen Schüler höherer oder diesen gleichzuachtender Lehranstalten sein und nach dem bisherigen Schuljahrbeginn zu Ostern 1941 in die 8. Klasse versetzt werden. Sie können sich sofort bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine, Annahmestelle, in Kiel melden. Sofern sie von der Inspektion des Bildungswesens der Marine angenommen sind und ihre zuständige Schulbehörde Führung und Leistung als ausreichend anerkannt, erhalten sie nach ihrer Einstellung das Reifezeugnis. Auskunft erteilen die Marineoffiziere bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos. Vordrucke für die Anmeldung übersendet die Inspektion des Bildungswesens der Marine, Annahmestelle Kiel, die auch zu weitergehenden Auskünften bereit ist.

Studium und fachliche Ausbildung

Eine neue Methode der Bildungsauswahl, die im nationalsozialistischen Deutschland durch die Gründung des Langemarckstudiums und zahlreiche andere Schulungsstätten eingeleitet wurde, hat sich hervorragend bewährt. Die Schicht der Arbeiter und Handwerker, deren Söhne bisher vom Studium ausgeschlossen waren, sah sich jetzt in der Lage, ohne Behinderung durch Ausbildungskosten, Entfernung vom Schulort oder Berufsstand jedem begabten und gesunden Jungen eine höhere Berufsausbildung zu ermöglichen. Gerade das Langemarckstudium hat hier Pionierarbeit geleistet.

Die Förderungsmöglichkeit durch das Langemarckstudium erstreckt sich fast ausschließlich auf solche Jungen, die sich nach der Schulentlassung einen praktischen Beruf auswählten, sich durch Begabung und charakterliche Eignung auszeichnen und nach der Gesellenprüfung zur Weiterbildung ausgewählt wurden. Die bewiesene Berufsleistung bildete die Grundlage des Studiums, das damit zu einem organischen Mittelstück wurde auf dem Wege des begabten Jungen von der Praxis in die Wissenschaft und von der Wissenschaft wieder zur Praxis. Den zahlreichen Begabungen aus allen Berufen, die es durch das Langemarckstudium vom Schlosser zum Ingenieur oder vom Maurer zum Architekten gebracht haben, wurde durch das Langemarckstudium eine fachliche Weiterbildung ermöglicht, die so eine Fehlentwicklung von vornherein unterband.

Während die Entscheidung für einen bestimmten Beruf für die Besucher höherer Schulen erst nach dem Abitur akut wurde, was — wie der Studienwechsel auf den Hochschulen häufig bewies — in vielen Fällen nachteilig war. Im Langemarckstudium hingegen lag schon vor Beginn des Studiums die fachliche Eignung fest. Die wissenschaftliche Ausbildung diente nur dazu, steigerungsfähige Typen zu ermitteln und sie aufbauend auf einer praktischen Grundlage weiter zu fördern. Nicht das Abitur war das Ziel des Langemarckstudiums, sondern die Einschaltung einer wissenschaftlichen Ausbildung, die selbstverständlich die Ablegung der Reifeprüfung einschloß, als Mittelstück eines klaren Begabtenaufstiegs. Hier hat das Langemarckstudium als Ausdruck nationalsozialistischen Erziehungswillens neue Wege gewiesen und Erfolge zu verzeichnen, die vielleicht einmal beispielgebend für die Gesamtheit der Hochschule sein werden.

Mit der Beauftragung des Reichsstudentenführers Dr. Scheel zum Inspekteur des Langemarckstudiums durch Reichsminister Rust ist nunmehr das Langemarckstudium für den staatlichen Aufgabenbereich des Unterrichts- und Prüfungswesens noch wirkungsvoller mit der Gesamtarbeit der deutschen Wissenschaft und Erziehung verbunden worden.

Der Bayern und Gebirgstrachten-Verein „Enzian“, gegr. 1905 in Bremen, hielt seine Generalversammlung ab. Als Vereinsleiter wurde wieder der Müller Toni Schwägerl, Contrescarpe 143, einstimmig gewählt. Die Vorstandschaft setzt sich nun wie folgt zusammen: Vereinsleiter Toni Schwägerl, Stellvertreter Philipp Martin, 1. Kassenwart Edu Bieringer, 2. Kassenwart Magnus Schafroth, 1. Schriftwart Hildegart Meier, 2. Schriftwart Herm. Heusmann, 1. Vorplattler Hartl Göggerle, 2. Vorpl. Ph. Martin, Musikleiter Gg. Schmetterer, Beisitzer: Gg. Stärzl, Hans Neundorfer; Revisoren: Emil Müller, Gottfried Buthe[l]ler; Festausschuß: Toni Weißkopf, Gustl Wassinger, M. Schafroth.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Kreis Bremen. Sonntag, 26. Januar, 11 Uhr, Centralhallen, Eingang Düsternstraße, Kreisappell. Teilnehmer: Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterinnen sowie die Kreisabteilungsleiterinnen der NS.-Frauenschaft für Kasse, Presse, Propaganda, Organisation und Hilfsdienst. Die Plätze sind bis 10.45 Uhr einzunehmen. — Die Ortsgruppenleiter nehmen um 18 Uhr an einer Besprechung im Klubzimmer der Centralhallen-Gaststätte teil.

Ortsgruppe Findorff. Zum Kreisappell am Sonntag, 26. Januar, in den Centralhallen, treten die Politischen Leiter und Helfer sowie die Walter und Warte der Gliederungen um 10.15 Uhr beim E.-Werk, Ecke Schlachthofstraße, an. Uniform soweit vorhanden.

Ortsgruppe Gröpelingen. Kreisappell am Sonntag, 26. Januar, in den Centralhallen. Treffen um 10.30 Uhr, Ecke Düsternstraße/Breitenweg, vor Kaffee Jakobs. Es nehmen alle Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände teil. Uniform.

Ortsgruppe Hastedt. Sonntag, 26. Januar, 11 Uhr, Kreisappell im kleinen Centralhallen-Saal, Eingang Düsternstraße. Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände treten um 10.30 Uhr Ecke Kleine Weidestraße/Düsternstraße an.

Ortsgruppe Hohwisch. Sonntag, 26. Januar, 11 Uhr, Kreisappell im kleinen Centralhallen-Saal, Eingang Düsternstraße. Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände treten um 10.15 Uhr Bahnunterführung, Ecke Düsternstraße an.

Ortsgruppe Oberneuland. Alle Politischen Leiter, Walter, Warte und Mitarbeiter treffen sich pünktlich am Sonntag, 26. Januar, 10.20 Uhr, Ecke Breitenweg, gegenüber dem Findorff-Tunnel, zur Teilnahme am Kreisappell. Der Gauleiter spricht. Teilnahme ist Pflicht (mögl. Uniform).

Ortsgruppe Osterfeuerberg. Sonntag, 26. Januar, Kreisappell in den Centralhallen, Eingang Düsternstraße. Teilnehmer: Alle Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen sowie die NS.-Frauenschaftsleiterinnen. Treffpunkt: 10 Uhr, vor der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Auguststraße 5. Anzug: Uniform.

Ortsgruppe Peterswerder. Die Politische-Leiter-Sitzung am 26. Januar fällt aus; dafür findet am 26. Januar der Kreisappell statt. Antreten pünktlich 10.30 Uhr in der Roßstraße Ecke Falkenstraße.

Ortsgruppe Wasserturm. Zum Kreisappell am Sonntag, 26. Januar, in den Centralhallen, um 10.20 Uhr vor Hilkers Hotel Antreten. Es nehmen alle Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände teil. Uniformierte in Uniform.

Ortsgruppe Weser. Sonntag, 26. Januar, Kreisappell in den Centralhallen. Antreten sämtlicher Politischen Leiter, 10.30 Uhr, Ecke Düsternstraße/Breitenweg (Hotel Hilger).

NS.-Frauenschaft

Jugendgruppe. Sonntag, 26. Januar, fällt die Uebungsstunde der Musik- und Singgruppe aus.

Hitler-Jugend

MHJ.-Gef. 2/75. Die Gefolgschaft tritt heute um 16 Uhr vor der Schule Langemarckstraße an.

Nachrichtengefolgschaft 3/75. Die Einheit tritt am Sonntag, 26. Januar, 8.30 Uhr, auf dem Panzenberg an. Jugendfilmstunde.

Marine-HJ. 4/75. Heute, Sonnabend, 15.45 Uhr, vor der Karl-Peters-Schule antreten. Sonntag, 26. Januar, ist dienstfrei.

MHJ.-Gefolgschaft 6/75. Sonntag, 26. Januar, findet ein Gefolgschaftsappell statt. Dienstantritt 10 Uhr in der Schulstraße in tadelloser Uniform. Erscheinen ist Pflicht.

MHJ.-Gef. 7/75. Antreten, Sonntag, 9.30 Uhr, Schulstraße. Gefolgschaftsdienst.

Gefolgschaft 13/75. Antreten am Sonntag, 26. Januar, 8.15 Uhr, vor der Dienststelle, Lützowerstraße 168. Jugendfilmstunde.

Mo.-Gef. 1/75. Sonnabend, 25. Januar, 17.30 Uhr, **Antreten,** Schule am Alten Postweg; Geländekunde. — **Sonntag, 26. Januar,** 9.15 Uhr, Antreten, Schule am Alten Postweg; Appell.

Mo.-Gef. 2/75. Sonnabend, 17.30 Uhr, Antreten, Nürnberger-Schule; Heimabend. — Sonntag, 9.30 Uhr, Nürnberger-Schule; Appell.

Mo.-Gef. 3/75. Sonnabend, Arbeiten am Heim. — **Sonntag,** 9.30 Uhr, Strom; Fahrschule.

Mo.-Gef. 4/75. Sonnabend, siehe Dienstplan. — **Sonntag, 10 Uhr,** Ecke Alter Postweg; Appell.

Das zeitgemäße Rezept

Majorankartoffeln mit Gewürztunke

Man rechnet auf zwei Liter Brühe von gekochtem Speck etwa 40 Gramm Fett, 60 Gramm Mehl, einige Blätter Majoran, ein Kilogramm Kartoffeln und Salz. Aus Fett und Mehl bereitet man eine helle Mehlschwitze, die man mit Speckbrühe auffüllt und mit blättrigem, getrocknetem Majoran aufkocht. Die in der Schale gedämpften Kartoffeln schneidet man in die Tunke, fügt das nötige Salz hinzu und läßt alles recht heiß werden. Man gibt als Beilage Gewürzgurken.

Sonntag

Gemüsesalat zu beliebigem Braten

Man nimmt dazu Gemüse der Jahreszeit entsprechend, Sellerie, Wurzeln und Kartoffeln, macht alles gar und schneidet die Gemüse in Würfel. Man mischt sie mit ein wenig Marinade und läßt den Salat durchziehen. Unterdessen macht man aus 1/4 Liter Milch, ein Ei, 10—20 Gramm Mondamin oder anderem Feinmehl im Wasserbade eine Soße, rührt diese kalt und schmeckt sie süßsauer ab, gibt etwas Zwiebeln daran, mischt sie unter den Salat und verziert mit selbstgezogener Kresse.

Im Tal der schlafenden Götter

14) Von Paul Bruse

„Entschuldige, Rena, ich muß dich sprechen!“

„Was hast du, Dieter?“

Sie gehen ein wenig in den Park hinein.

Dietrich zieht sie rasch an sich und küßt sie. Dann erzählt er alles.

„Was soll werden, Rena?“ fragt er dann.

Sie schaut zu ihm auf. Tränen glänzen in ihren Augen.

„Es bleibt, wie es ist, Dieter“, flüstert ihr Mund. Ihre Hände ruhen auf seinen Schultern.

„Und dein Vater?“

„Er will — — er — er —“

„Er will einen anderen Schwiegersohn, Renate. — Sag es nur! — Ich hab es länger schon gespürt.“

Renate nickt.

„Und du, Renate?“

Langsam gleiten ihre Hände um seinen Nacken.

„Ich will nur dich, Dieter!“ — Sie küßt ihn innig. „Wir werden uns lange nicht wiedersehen, Dieter!“

„Aber wenn du nur mir dein Vertrauen schenkst, warte ich auf dich, bis du aus Deutschland zurückkehrst, Liebling.“

„Ich lasse nicht von dir!“

Da raschelt es irgendwo im Gebüsch. Um das Denkmal herum kommt eine dunkle Gestalt. An den blanken Knöpfen erkennt Dietrich die Uniform.

„Verdammt!“ Er ballt die Fäuste.

„Hände hoch!“

Renate kreischt auf. Drei Beamte umstellen sie und halten ihre Waffen schußbereit.

„Wer sind Sie?“

Dietrich drängt sich dazwischen.

„Die Dame ist Renate von Delius, Tochter des deutschen Konsuls.“

Der Leutnant läßt den Revolver sinken. Er erkennt Renate im Lichtschein einer Taschenlampe.

„Entschuldigen Sie! — Ich tat nur meine Pflicht.“

„Schnüffelhunde!“ zischt Dietrich.

Im Nu sind die dunklen Gestalten wieder verschwunden.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragt Renate ängstlich.

„Spürhunde des Majors, die immer noch glauben, daß ich geheime Verbindung mit der Staatsfeindin unterhalte.“

„Schrecklich! — Ich muß fahren!“

„Renate!“

Er will sie noch zurückhalten, aber sie eilt schon davon. Dietrich folgt ihr, aber sie läßt ihn nicht erst zu Worte kommen, dann schießt ihr Wagen schon durch die Straßen und verschwindet.

Nach einer Stunde kommt Renate nach Hause. Nur im Zimmer ihres Vaters scheint noch das Licht. Verstört will sie gleich in ihr Zimmer gehen. Sie horcht noch einen Augenblick in der Halle, ob nicht die Mutter sie erwarte. Dann eilt sie die breite Treppe hinauf. Der Teppich dämpft ihren Schritt.

Kaum hat sie das obere Stockwerk erreicht, da hält sie an.

„Renate, ich möchte dich noch einen Augenblick sprechen!“

Ihr Vater steht in der Halle. Er wendet sich sogleich wieder seinem Zimmer zu.

Zögernd steigt Renate die Treppe hinunter und folgt ihrem Vater. Sie hält den Atem an, als sie in dem Dämmer des Arbeitszimmers steht.

„Vater!“

„Renate!“

Der Vater steht dicht vor ihr.

„Hast du heute eine Zusammenkunft mit Herrn Rüther gehabt?“

Keine Bewegung zittert durch seine Worte.

Renate reckt sich auf.

„Ja!“ sagt sie entschlossen.

„Wußtest du das vorher?“

„Nein! — Dietrich hat mich um eine Unterredung gebeten. Das konnte ich nicht verweigern.“

„Und wann habt ihr das nächste Stelldichein verabredet?“

Der Vater blickt ernst.

„Warum fragst du so, Vater?“

„Weil ich dich bitte, den Verkehr mit Herrn Rüther aufzugeben.“

Renate preßt das Gesicht zusammen. Ihre Hände umklammern die Stuhllehne.

„Was hast du gegen Dietrich?“ fragt sie.

„Nach meinen Informationen bestehen doch Verbindungen zwischen der Staatsfeindin und Herrn Rüther. — Ich hoffe, daß es nur Verleumdungen sind. — Aber auch sonst wünsche ich nicht, daß du weitere Beziehungen zu Herrn Kapitän Rüther unterhältst, weil ich —“

„Warum nicht, Vater? Weil du einen Flieger nicht als Schwiegersohn und Nachfolger willst?“ unterbricht sie entschlossen ihren Vater.

„Und ich?“ fragt sie. Ihre Augen flammen. Hastig hebt und senkt sich ihre Brust.

Schatten bedecken das Gesicht des Konsuls. So kennt er seine Tochter nicht.

„Nein, Vater! — In einigen Tagen gehe ich nach Rescarda und dann nach Deutschland. Für diese Zeit brauchst du keine Bange zu haben, daß ich mit Dietrich wieder zusammentreffen werde. Ich werde ihm heute nacht nur noch einen Brief schreiben. Wenn du es wünschst, will ich dir ihn vorlegen, Vater. — Wenn ich aus Deutschland zurückkomme, dann —“, Renate holt Atem, sie stößt die Worte heraus, „dann — dann wird meine Liebe noch ebenso tief sein, Vater.“

Von Delius starrt vor sich hin. Das hat er nicht erwartet.

„Geh, Renate! — Ich habe dich für vernünftiger gehalten!“ sagt er schroff.

„Ich sage nur das, was mich innerlich bewegt. Lügen kann ich nicht, und heucheln will ich nicht darum“, entgegnet sie und tritt dicht vor ihren Vater hin.

„Geh, Renate!“ fordert er mit stumpfer Stimme.

„Ich kann nicht anders, Vater!“

„Geh!“

Noch einmal hört sie das dumpfe Wort. Langsam wendet sie sich um und geht.

Noch lange brennt im Arbeitszimmer des Konsuls das Licht. Er muß lange Zeit haben, bis er den Sturm in seiner Brust überwindet. Mit langen Schritten geht er auf und nieder, krampft die Hände auf dem Rücken zusammen und preßt die Lippen aufeinander.

Und in ihrem Zimmer beugt sich Renate über den Brief an Dietrich, in dem sie das schreibt, was noch nicht gesagt wurde. Es ist nichts als hingebendes Vertrauen und reine Liebe.

— — — — — — — — — — — —

In den Tempelruinen von Chacetui lecken rote Flammen zaghaft um dürftige Holzscheite. Aus dem Dunkel heraus schimmern die seltsamen Ornamentketten der vergangenen Mayakultur. An der Querwand grinst die scheußliche Maske eines jener alten Götter oder Geisterbilder, die Furcht und Grauen erwecken. Wenn eine Flamme sich aufreckt, erkennt man deutlich die ganze Häßlichkeit der Maske.

Auf dem Steinhof, dessen mächtige Quadern von alter Steinbaukunst zeugen, hockt eine Frau in stummer Haltung. Keine Frau aus den Eingeborenen-Dörfern, die je und je kommen und den alten Göttern huldigen. Nein, sie trägt eine weiße Bluse und Reithosen, dazu langschäftige Stiefel mit Sporen, wie sie von den berittenen Hirten der Hochflächen getragen werden. Eine bunte Decke hängt über ihren Schultern. Tief beugt sie den Kopf auf die Brust. Die schwarzen Locken fallen über das Gesicht. Wie im Takt bewegt sie nur langsam die Hände.

Das ist Silvia del Pota.

Wenn sie langsam den Kopf hebt und in die Maske des fremdartigen Götzen starrt, fällt ihre Reitgerte in die glühenden Kohlen, daß die Funken auffliegen. Dann leuchtet es tiefblau aus den verhangenen Augen, die schlafen und doch wachen, die kalt sind wie junger gegossener Stahl. Ohne Bewegung heftet sich der kalte Blick an das Götterbild. Keine Regung bewegt ihr starres Antlitz. Ihr Herz scheint kein Blut mehr durch die Adern zu pulsen. In ihrer Seele lebt nichts als Haß.

Noch einmal fällt die Reitgerte fast willenlos in die Glut. Unwillig knistert eine züngelnde Flamme.

Langsam senkt Silvia wieder das schmale, scharfe Kinn auf die Brust. So verharrt sie stundenlang.

Als der erste Stern verblaßt, naht ein vorsichtiger Schritt.

„Sennorra, der Tag!“ flüstert eine Männerstimme.

Da reckt sie sich auf.

„Wieviel Morgen noch?“ fragt sie, aus der Starrheit erwachend.

„Zehn, Sennorra!“

„Noch zehn!“

Der Bann bricht. Silvia springt auf und schreitet aufrecht durch die Mauerreste.

„Tritt das Feuer aus, Rod!“ befiehlt sie.

Im Osten zerreißt der neue Tag alle Dunkelheiten.

„An die Arbeit, Maestros!“

Sie schwingt sich in den Sattel ihres Falben und trabt durch das Kakteengestrüpp ins Tal hinab. Sieben Reiter folgen ihr. Das Tal nimmt alle auf, und der Wald zeigt **keinen Weg, den sie geritten sind.**

Oberst Ferranho hat einen sonderbaren Brief erhalten. Seit der Explosion des Munitionslagers hat ihn eine innere Wut ergriffen. Die Anschuldigungen des Majors fressen wie Gift und stacheln seine Gedanken immer wieder auf, daß sie sich überstürzen und immer neue wecken, die das Spiel nicht zu Ende kommen lassen. Er weiß, daß Beauftragte des Geheimdienstes in Rescarda arbeiten und seine Maßnahmen überwachen. Das kränkt ihn nicht nur; das reizt ihn, als wenn eine Peitsche hinter ihm herpfeife.

Mißtrauen erweckt Mißtrauen. Noch hält er daran fest, daß der General um diese Spitzeleien und Demütigungen nicht weiß. Aber auch hier nagt schon das unsichere Gefühl an den Wurzeln.

Und nun ist der Brief gekommen. Niemand hat den Boten gesehen. Er hat auch niemand davon Kunde gegeben.

Nur von seinem zuverlässigen Chauffeur Matayo, einem Mestizen, begleitet, verläßt er im Wagen die Stadt. Nach einer Stunde erreichen sie den angegebenen Treffpunkt. Ein Stein liegt mitten im Wege. Der Oberst steigt aus und schaut sich um. Niemand kommt ihm entgegen. Da sieht er auf dem Stein einen Brief. Er reißt ihn auf und liest.

„Im Tal der schlafenden Götter erwarte ich dich.“ Nichts weiter.

„Tal der schlafenden Götter?“ Er denkt nach.

Vor vielen Jahren hat er einmal den Weg in das Tal unternommen. Keiner der Landesbewohner wagt einen Gang durch das Tal. Wunderliche Sagen erzählt man sich in den Hütten der Indios. Alle Grauen drohen dem Frevler, der es wagt, die schlafenden Götter zu wecken.

Er schüttelt alle Gespenster ab.

„Weiter, Matayo!“

„Wohin, Sennor?“

„Ins Tal der schlafenden Götter!“

Der Farbige stutzt und läßt das Kinn sinken.

„Vorwärts! — Alte Weiber glauben an Spuk!“

Mit tatternden Händen schaltet Matayo den Gang ein und steuert um den Stein herum. Die Straße sinkt langsam ins Tal hinab. Der Wagen schaukelt. Mataya ist blaß geworden.

(Fortsetzung folgt)

Gesellschaft der Freunde der Deutschen Akademie

Der Präsident der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Siebert, wurde aus Anlaß der in Prag durchgeführten Festsitzung von Oberbürgermeister-Stellvertreter Professor Dr. Pfitzner im Altstädtischen Rathaus empfangen. Anschließend fand im Rathaussaal eine Sitzung statt, an der die hervorragendsten Persönlichkeiten des wissenschaftlichen Deutschtums der Stadt Prag teilnahmen. Ministerpräsident Siebert stellte in seinen Ausführungen das Wesen, die Aufgabe und den Zweck der Deutschen Akademie dar und betonte, daß neben der Wissenschaft und Forschung die deutsche Sprachpflege und Sprachwerbung zu den Zukunftsaufgaben der Akademie gehören. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung verkündete Präsident Siebert die Gründung der Gesellschaft der Freunde der Deutschen Akademie in Prag und die Errichtung von Lektoraten.

Bund Deutscher Mädel

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit". Am Sonntag, 26. Januar, tritt die gesamte Führerinnenschaft des BDM.-Werkes um 8.45 Uhr im Philosophenweg an. — Die Arbeitsgemeinschaften Blockflöte und Chor singen um 10.30 Uhr am 2. Februar in der Schule an der Kleinen Helle und nur der Chor singt am 26. Januar um dieselbe Zeit. — Alle Mädel der Schwimm-Arbeitsgemeinschaft sind wieder am Sonntag um 11.45 Uhr im Hansabad.
Der Untergau meldet: Die Führerinnen-Anwärterinnenschaft tritt am Sonntag mit zur Führerinnen-Tagung um 8.40 Uhr im Philosophenweg an.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Wir erinnern an den Kreisappell der NSDAP. am Sonntag, 26. Januar. Alle Mitarbeiter nehmen teil.

Kriegswinterhilfswerk

Ortsführung Altstadt. Ausgabe von Wertgutscheinen am Montag, 27. Januar: Nr. 1—75 von 9—10 Uhr; Nr. 75—150 von 10—11 Uhr; Nr. 150—225 von 11—12 Uhr; Nr. 226—300 von 12—13 Uhr; Nr. 301 bis 375 von 14—15 Uhr; Nr. 375 bis Schluß von 15—16 Uhr. Ausweise mitbringen. Uhrzeiten genau einhalten.
Ortsführung Horn. Mittwoch, 29. Januar, Sonderausgabe von Wertgutscheinen von 15.30—18 Uhr in der Horner Schule.
Ortsführung Weidedamm. Ausgabe von Wertgutscheinen am Sonntag, 26. Januar, von 9—13 Uhr, in der Geschäftsstelle, Goesselstr. 55 b. Diese Zeit ist unbedingt einzuhalten.

Kreis Bremen-Lesum

NSDAP.

Ortsgruppe Burg. Sonntag, 26. Januar, findet um 15.30 Uhr bei Warncken in Burg — nicht bei Häslop, wie bekanntgegeben — eine Versammlung statt, an der die Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und der Frauenschaft teilnehmen.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk

Ortsgruppe Grohn. Am Montag, 27. Januar, 16 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im Otto-Telschow-Haus.

Rentengewährung nach Verlust oder Erblindung eines Auges durch Betriebsunfall. In einem Urteil entschied das Reichsversicherungsamt, daß im Falle des Verlustes oder der Erblindung eines Auges durch Betriebsunfall für eine nicht allzu kurz zu bemessende Zeit der Gewöhnung ein höherer Grad der Minderung der Erwerbsfähigkeit anzuerkennen sei als nach Eintritt des Gewöhnungszustandes. Der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften, Berlin, hat seinen Mitgliedern empfohlen, bei Feststellung der Leistungen in einschlägigen Fällen die vorbezeichnete Entscheidung zu Grunde zu legen. Es wird daher bis zu dem Zeitpunkt, in dem der Verletzte nach augenärztlichem Gutachten das Tiefenschätzvermögen wieder erlangt hat, eine Rente von regelmäßig 33⅓ v. H. zu gewähren sein. Die Dauer dieser Uebergangszeit, in der diese erhöhte Rente gezahlt wird, wird im allgemeinen auf ein Jahr zu bemessen sein richtet sich aber naturgemäß nach den Verhältnissen des Einzelfalles. Nach Ablauf der Uebergangszeit wäre dann, wenn nicht besondere Verhältnisse im Einzelfall eine anderweitige Festsetzung erfordern, eine Dauerrente von 25 v. H. zu gewähren.

Hinweise Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Kirchendienst-Anzeigen

BREMISCHE EVANGELISCHE KIRCHE

Es bedeuten:
A = Abendmahl. K = Kinderkirchendienst. T = Taufen.

Sonntag, den 26. Januar 1941 — 3. nach Epiphanias

Bremen-Mitte:
Dom: a) Dom: 10 Dietsch A. 12.30 T im Dom derselbe. Donnerstag 16 T im Dom Mauritz. — b) Aufbauschule Hamburger Straße: 10 Mauritz. 10.30 T derselbe.
U. L. Frauen: a) Kirche: 10 Frick. — b) Aula Vietor: 10 Ramsauer.
St. Martini: 10 Refer. 11 T. 11.30 K.
St. Ansgarii: 10 Leonhardt. 11 T und K derselbe. 12 Stählin.
St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Finke. 11.15 K Fischer. 11.30 K Greiffenhagen (Stephanikirchhof 7). — b) Wilhadi: Diakonissenhaus, Hansastr. 47: 10 Goede. 11.15 K Penzel. 11.15 T derselbe. — c) Immanuel: 10 Tenkhaus. 11.30 K. 12.15 T.
St. Remberti: 10 Schomburg. 11 T.
Friedenskirche: 10 Urban. 11 T derselbe. 11.15 K Mießner. 11.15 K Urban (Wielandstraße). Freitag 17.30 Urban.
Horn: a) Horner Kirche: 10 Fraedrich. — b) Dankeskirche Sebaldsbrück: 11 Fraedrich.
St. Michaelis: 10 Hackländer. 11 K. 12 T. Dienstag 14.30 T Doventorsdeich 4.
Luthergemeinde: a) Sommerstraße: 10 Burger. 10.30 K. 11.30 T Vogt. — b) Landshuter Straße: 10.30 Burger. 11.15 K. 11.15 T Vogt.
Walle: 10 Klein. 11 K und T. Mittwoch 15.30 T im Pastorenhaus.
Gröpelingen, Dankeskirche: 10 Risius. 11.15 K.
Oslebshausen: 10 Schmidt. 11.30 K.
St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Fischer. 11 K Finke. 11.45 K. 12 T (Rolandstr. 9). — b) Kreuzkirche: 10 Kramer. 11.15 K. 12 T. — c) Hohentor: 10 Gerner-Beuerle. 11 K. 12 T.
St. Jakobi: 10 Lange. 11 K Ramsauer. 12 T Lange.
Christuskirche Woltmershausen: 10 Otte. 11 K.
Rablinghausen: 10 Paul Meyer. 11 K und T.
Diakonissenhaus: 10 Goede.
Deutsche Seemannsmission: 20 Abendandacht.

Bremen-Hemelingen:
Hastedt: 10 Mießner. 10.45 T derselbe.
Dankeskirche Osterholz: 15 Reusche. 16 T derselbe. Donnerstag 17 T derselbe.
Hemelingen: 10 Kruse. 11.15 K. 12.30 T.
Arbergen: 10 Rieschel. 13.30 K.

Bremen-Lesum:
Lesum: 10 Tönnies. 11.15 K. 10.30 Abert A bei Bärje-Heilshorn.
Vegesack: 10 Keller. 11 K.
Grohn: 10 Möller. 11.30 K.
Aumund: 10 Otten. 11.15 K.
Blumenthal: a) Luth. Kirche: 9 oder 11.15 K. 10 von Ancken. 11.30 T. — b) Reform. Kirche: I. Kirche: 10 Duit. 11.15 K. II. Kapelle Farge: 10 Löpmann. 11 K.

Bremer Landgebiet:
Oberneuland: 10 Reusche (Kirchengemeindehaus). 11.15 K und T.
Arsten: 10 Frese. 11.15 T.
Borgfeld: 10 Mohrmann.
Wasserhorst: 10.30 Heyne.
Kirchhuchting: 10 Wessels. 11.15 K.

Niederdeutsche Rundschau

Syke. Gauleiter Staatsrat Hartmann Lauterbacher im Kreis Grafschaft Hoya. Gauleiter Staatsrat Hartmann Lauterbacher, der erst vor kurzem die Leitung des Gaues Südhannover-Braunschweig übernommen hatte, weilte im nördlichsten Kreise seines Gaues, dem Kreis Grafschaft Hoya. Der Gauleiter stattete zunächst der Kreisleitung in Syke seinen Besuch ab, wo er von Kreisleiter Wichmann begrüßt wurde. Dann begab sich der Gauleiter nach Bassum, wo sich im Sitzungssaal der Kreisschule die Kreisamtsleiter, Führer der SS-Formationen sowie Vertreter des Staates eingefunden hatten. Nach der Vorstellung der Anwesenden hielt der Gauleiter eine Ansprache, in der er auf die besondere Verpflichtung hinwies, den Kampf gegen die Landflucht und um die Erhaltung des Bauerntums zu stärken.

Nienburg. Im Rahmen seiner Besichtigungsreisen, die den Gauleiter Staatsrat Lauterbacher in diesen Wochen durch die Kreise des Gaues Südhannover-Braunschweig führten, stattete Parteigenosse Lauterbacher am Donnerstag der Dienststelle der Kreisleitung der NSDAP. in Nienburg einen Besuch ab. Kreisleiter Braasch stellte dem Gauleiter die Mitarbeiter der Kreisleitung vor und erstattete ausführlichen Bericht über die Arbeiten der Partei im Kreise Nienburg, wobei er insbesondere auf alle Fragen einging, die es in den nächsten Monaten unter Führung der Partei in unserem Kreisgebiet zu lösen gibt.

Diepholz. Vier Füchse zur Strecke gebracht. Bei einem Fuchstreiben bei Damme erlegten elf Jäger mit ihren Treibern vier Füchse. Mit solchen Ergebnissen wird dem roten Räuber energisch zu Leibe gerückt.

Westerbeverstedt. Schwer verdauliche Nahrung. Beim Schlachten einer Ente fand man einen großen Nagel im Magen des Tieres. Der Nagel war gewandert und hatte schon ein Viertel des Magens völlig zerstört. — Bei einem Hahn fand man eine lange Anstecknadel im Magen.

Wesermünde. Zigaretten als Diebesbeute. In der Nacht wurde in einer Gastwirtschaft in der Langenstraße eingebrochen. Nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe drang der Dieb in das Lokal ein und entwendete rund 450 Zigaretten. — Nachdem erst kürzlich der Münzkasten der öffentlichen Fernsprechstelle auf dem Bahnhof Wesermünde-Bremerhaven abgerissen und gestohlen wurde, wurde der gleiche gemeine Diebstahl jetzt auch auf dem Bahnhof Wesermünde-Lehe verübt. Vom Täter fehlt jede Spur

Cuxhaven. Die WHW.-Mine ein Volltreffer. An der Cuxhavener WHW.-Mine, die schon fast völlig mit Nägeln bedeckt ist, und schon über 20 000 Mark erbrachte, marschierten dieser Tage die Schutzpolizei und zwei Einheiten der Kriegsmarine zur Nagelung auf.

Hannover. Gauamtsleitertagung der NSDAP. Am Dienstagnachmittag fand im Sitzungssaal der Gauleitung eine Arbeitstagung der Gauamtsleiter der NSDAP. statt, auf der Gauleiter Lauterbacher über die vorgesehenen Arbeiten und Aufgaben der Partei im Gau Südhannover-Braunschweig im Verlauf der vor uns liegenden Monate sprach. Der Gauleiter behandelte insbesondere alle Kriegsaufgaben der Partei, Fragen der nationalsozialistischen Kulturpolitik, die fest in den Händen der Partei verankert zu sein hat und Fragen der Nachwuchserziehung für die gesamte Parteiarbeit. Der Gauleiter faßte die Arbeitsrichtlinien in die Parole zusammen, alles zu tun, um den Sieg des Reiches auch durch den Einsatz der Heimat zu garantieren.

Osnabrück. Glänzendes Ergebnis der Gaustraßensammlung. Die Straßensammlung am letzten Sonntag erbrachte in Osnabrück das stolze Ergebnis von 17 018,97 RM., das sind 9000 RM. oder fast 100 Prozent mehr als im Vorjahre. Diese Gaustraßensammlung wurde durchgeführt von der Deutschen Arbeitsfront und brachte wieder die Treue der Heimat im Kriege zum Ausdruck, und der Ertrag dürfte der schönste Dank sein für die vielen Helfer und Helferinnen, die unermüdlich bei ihr mitwirkten.

Osnabrück. Jahresappell der Politischen Leiter. Auf dem Jahresappell der Politischen Leiter in Osnabrück sprach im Capitol Gauinspekteur Wehmeier zu den Männern und Frauen Osnabrücks, deren Stolz es ist, sich in der Bewegung des Führers besonders aktiv einsetzen zu dürfen. In seiner ehrlichen, geraden und von Herzen kommenden Art, die kein Blatt vor den Mund nimmt und die Dinge sagt, wie sie sind, gab der Gauinspekteur seinen Männern einen Rückblick auf die Kampfzeit der Bewegung. Nur die verschworene Schicksalsgemeinschaft, die der Führer mit seinen Getreuen erkämpft hat, vermag heute im Schicksalskampf der Nation anzutreten. Seid stolz, so sagte der Gauinspekteur, daß ihr zur Bewegung des Führers gehört, die in Deutschland immer und überall das erste und letzte Wort hat auf Grund ihrer gewaltigen Leistungen und Anstrengungen. Und wir geloben es dem Führer: Die innere Front wird der äußeren die Stellung halten.

Nordenham. Schadenfeuer beim Wäschetrocknen. In den frühen Morgenstunden des Mittwochs wurde die Phiesewarder Feuerwehr zur Schüttungstraße gerufen. Dort hatte in Abwesenheit der Bewohnerin über dem Herd zum Trocknen aufgehängte Wäsche Feuer gefangen und dann ein in der Nähe des Herdes stehendes Sofa in Brand gesetzt. Beim Eintreffen der Feuerwehr hatten die Flammen auch bereits die Kücheneinrichtung erfaßt. Die Feuerwehrmänner drangen durch die Fenster in die Wohnung ein und konnten das Feuer, ohne daß die Motorspritze in Tätigkeit zu treten brauchte, erfolgreich mit Handlöschapparaten bekämpfen.

Oldenburg. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 296 Tiere, nämlich 296 Ferkel; keine Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis sechs Wochen alt 12—16 RM., Ferkel sechs bis acht Wochen alt 16—19 RM. Ferkel acht bis zehn Wochen alt 19—23 RM. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf lebhaft. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt, Donnerstag, 30. Januar 1941

Sedelsberg. Lastwagen ins Schleudern geraten. Bei Sedelsberg ereigneten sich mehrere Unfälle. U. a. gerieten zwei große Lastwagen ins Schleudern und landeten im Straßengraben. Zum Glück wurden Personen nicht verletzt.

Wirtschaft

Osnabrücker Aktien-Brauerei. Für 1939/40 wird eine Dividende von wieder 12 Pzt. auf 1 Mill. RM. ausgeschüttet. (J. V. davon 2 Pzt. Anl.-Stock.)

Annaburger Steingutfabrik A.-G., Annaburg Kr. Torgau. In dem am 30. Juni 1940 beendeten Geschäftsjahr ging der Umsatz um etwa 8 Pzt. zurück. Neben dem Fortgang der Erzeugung wurde die Fertigung von Einmachetöpfen aufgenommen, die ein erhebliches Ausmaß erreichte. Nach Abschreibungen von 38 778 (38 527) RM. verbleibt ein Gewinn von 15 020 (2341) RM., der wieder der gesetzlichen Rücklage zugeführt wird, die damit 17 361 RM. bei 830 800 RM. AK. beträgt.

Umgründung des Deutschen Holzverkaufsbüros in Budapest. Das Deutsche Holzverkaufsbüro in Budapest ist jetzt in die Ungarische Holz A.-G. umgewandelt worden. Das Aktienkapital wurde auf 1 Mill. P. festgesetzt. Das Unternehmen soll sich vor allem mit der Abwicklung der Holzausfuhr aus dem Szeklerlande nach Deutschland befassen.

Aus der Zigarren- und Rauchtabakindustrie. Bei der Firma P. J. Landfried in Heidelberg, Rauchtabak-, Kautabak- und Zigarrenfabriken, ist Kaufmann Rudolf Schinz aus Heidelberg als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Der Postscheckdienst im Dezember 1940. Die Zahl der Postscheckkonten ist im Dezember um 3554 auf 1 349 028 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 85,3 Mill. Buchungen 26,2 Milliarden RM. umgesetzt. Davon sind 22,8 Milliarden Reichsmark oder 87,3 Pzt. unbar beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 1827 Mill. RM., im Monatsdurchschnitt 1806 Mill. RM.

Tagung des Seefahrtsabschnittes Ostsee der Auslandsorganisation. Im Haus der Seeschiffahrt in Stettin findet gegenwärtig eine Tagung des Seefahrtsabschnittes Ostsee der Auslandsorganisation der NSDAP. statt. Der Abschnittsleiter „Elbe", Kapitän Hemberg, hielt einen Vortrag über Leistungen und Aufgaben der Seefahrt im Kriege, in dem er ausführte, die politische Erziehungsarbeit habe dazu geführt, daß die Erwartungen der Staatsführung durch die Leistungen der deutschen Seeleute übertroffen worden seien. Der Leiter des Seefahrtsabschnittes Ostsee, Kapitän A. Wegener, behandelte die Frage der Ausbildung des notwendigen Schiffsoffiziernachwuchses für die Handelsmarine.

Marseille—Beirut. — Französischer Liniendienst wieder aufgenommen. Die französische Schiffahrtsgesellschaft „Messageries Maritimes" hat ihren Liniendienst zwischen Marseille und Beirut wieder aufgenommen. Der Verkehr vollzieht sich im Einvernehmen mit Italien durch die Meerenge von Messina.

Tagung der Donauschiffahrts-Gesellschaften. Am 22. und 23. Januar trafen sich in München die Generaldirektoren der Donauschiffahrtsgesellschaften, um über die Erneuerung der Zusammenarbeit im Jahre 1941 zu beraten. Die Konferenz beschloß, die seit Jahren bestehenden Tarif- und Quotenvereinbarungen in allen Verkehren auch für 1941 zu erneuern.

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	24. Januar Geld	Brief	1941	24. Januar Geld	Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Japan	0,585	0,587
Afghanistan	18,79	18,83	Jugoslawien	5,604	5,616
Argentinien	0,588	0,592	Kanada	* 2,098	2,102
Australien	* 7,912	7,928	Lettland	48,75	48,85
Belgien	39,96	40,04	Litauen	41,94	42,02
Brasilien	0,13	0,132	Luxemburg	9,99	10,01
Britisch-Indien	* 74,18	74,32	Neuseeland	* 7,912	7,928
Bulgarien	3,047	3,053	Norwegen	56,76	56,88
Dänemark	48,21	48,31	Portugal	10,04	10,06
England	* 9,89	9,91	Schweden	59,46	59,58
Estland	62,44	62,56	Schweiz	57,89	58,01
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	8,591	8,609
Frankreich	* 4,995	5,005	Spanien	23,56	23,60
Griechenland	2,058	2,062	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	132,57	132,83	Türkei	1,978	1,982
Iran	14,59	14,61	Uruguay	0,984	0,986
Island	38,42	38,50	Ver. Staat. v. A.	2,498	2,502
Italien	13,09	13,11			

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Hanseatische Wertpapierbörse. Von Schiffahrtswerten wurden am 24. 1. Hansa Dampf 2½ Pzt. höher mit 137 gehandelt. Sonst notierten Hapag minus ¼ Pzt. mit 114½, Lloyd dagegen plus 58 Pzt. mit 114, während sonst keine wesentlichen Veränderungen eintraten. Von Verkehrsaktien handelt man Hamburger Hochbahn zum Vortagskurs und notierte Bremer Straßenbahn ½ Pzt. niedriger mit 110½. Hoffmann Stärke stellten sich auf Vortagsbasis. Bremer Wolle zeigten bei den Schlußkursen eine Erholung von 4 Pzt. auf 206. Norddeutsche Hochseefischerei stiegen um 2 Pzt.

Berliner Börse. Am 24. 1. wiesen die Aktienmärkte bei Eröffnung freundliche Haltung auf. Im Verlauf machte die Befestigung weitere Fortschritte. Ver. Stahlwerke notierten 144½ und Farben 201¾. Daimler gewannen 2¼, Dessauer Gas, Berliner Maschinen und Conti Gummi 2, Verkehrswesen 1⅝, Siemens-Stamm- und Vorzugsaktien, Lahmeyer und Hotelbetrieb 1½, Westdeutsche Kaufhof 1¼ und Schultheiß 1⅛ Pzt. Vielfach waren Werterhöhungen bis zu 1 Pzt. zu verzeichnen. Die Börse schloß in fester Haltung. Verein. Stahl notierten 145 und Farben 201¾. Gegen den Verlauf befestigten sich Rheinebraun, Lichtkraft und Junghans um 1, Bemberg um 1¼ und gegen erste Notiz Salzdetfurth um 1¾ Pzt. Die Reichsaltbesitzanleihe handelt man schließlich wieder mit 158. Nachbörslich blieb es ruhig.

Unsere Sportmeldungen

Spoldi siegte in USA.

Der ausgezeichnete italienische Leichtgewichtsboxer und frühere Europameister Alde Spoldi hat seine letzte überraschende Niederlage in USA. schnell überwunden. In Newhaven schlug er den Amerikaner Juli Kogon in zehn Runden klar nach Punkten, nachdem Kogon in der achten Runde nur durch den Gong vor einer Ko.-Niederlage bewahrt wurde. Spoldi soll nun im März in Newyork mit Lew Jenkins um die Weltmeisterschaft seiner Klasse boxen.

Jugend-Titelkämpfe im Schießen

Den Kleinkaliber-Schützen der Hitler-Jugend wird es nicht leicht gemacht, sich die Berechtigung zur Teilnahme an den Deutschen Jugendmeisterschaften zu erwerben, zu denen nur 100 Einzelschützen aus dem ganzen Reichsgebiet zugelassen werden. Die Vereinswettkämpfe sollen vom 15. April bis 15. Mai durchgeführt werden, zu den Bannmeisterschaften (bis 25. Juni) werden die besten 30 Schützen einberufen und bis zu 50 Teilnehmer stellen die Banne für die Gebietsmeisterschaften.

Ruder-Rangliste der HJ.

Zum ersten Male veröffentlicht der Reichsjugendfachwart eine Ruder-Rangliste der HJ., die auf Grund der Ergebnisse der 2. Deutschen Jugendmeisterschaften aufgestellt wurde. Die Rangliste soll in jedem Jahre veröffentlicht werden und hat folgendes Aussehen: HJ.-Gebiete: 1. Niedersachsen 183 Punkte; 2. Mittelelbe 182; 3. Brandenburg 176; 4. Ostland 114; 5. Württemberg 111; 6. Hessen-Nassau 107; 7. Westfalen 103; 8. Berlin 97; 9. Nordmark 95; 10. Pommern 92 Punkte. Das Gebiet Hamburg folgt mit 68 Punkten an 17. Stelle, während das Gebiet Nordsee mit 35 Punkten den 26. Rang einnimmt. BDM.-Obergaue: 1. Pommern 47; 2. Sachsen 47; 3. Württemberg 42; 4. Berlin 39; 5. Nordsee 36; 6. Sudetenland 36; 7. Niedersachsen 35; 8. Kärnten 35; 9. Nordmark 33 und 10. Ostland 32 Punkte.

Jungbannmeisterschaften im Schwimmen

Sonntag, 15 Uhr, finden im Hansabad die Kämpfe unseres Nachwuchses im Schwimmen statt. Mit welchem Eifer an diese Sache herangegangen wird, zeigt allein schon die stattliche Zahl von etwa 200 Teilnehmern. Besonders die Staffeln der Jungstämme im Brust- und Kraulschwimmen werden sich gegenseitig den Sieg nicht leicht machen. Auch der Führerschaft des Jungvolks wird hier Gelegenheit gegeben, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Boxmeisterschaften der Bremer HJ.

Sonntag, 14.30 Uhr, finden im Trainingssaal des BCF. Heros, Walfischstraße, die Boxmeisterschaften des Bannes 75 Bremen statt, und zwar in sämtlichen Gewichtsklassen. Die Meldungen sind überaus zahlreich eingegangen und übertreffen die des Vorjahres, womit der Beweis erbracht ist, daß der Sport auch in Kriegszeiten mit aller Kraft gefördert wird. Für die Wettkämpfe haben fast alle Titelverteidiger gemeldet. Besonders stark ist der Nachwuchs vertreten. Der Bereichsfachwart wird den Kämpfen beiwohnen.

Zweiter Winterwaldlauf im Bürgerpark

Der Kreis Bremen NSRL. führt am Sonntagvormittag auf der bekannten Strecke im Bürgerpark den zweiten Winterwaldlauf 1940/41 durch, nachdem die erste Veranstaltung vor vier Wochen ein guter Anfangserfolg war. In den Vorjahren waren oft über 100 Läufer und Läuferinnen am Start und man rechnet auch diesmal mit einer starken Teilnahme, und zwar nicht nur aus den Leichtathletik treibenden Vereinen. Es hat sich immer wieder bestätigt, daß die Winterwaldläufe ein hervorragendes Ergänzungstraining darstellen. Für diesen zweiten Winterwaldlauf liegt auch eine Zusage von Sportlern aus dem Emsland vor.

Filmnachmittag der Kanuten

Sonntag, 16 Uhr, findet in der Aula der Schule an der Kleinen Helle ein Film-Nachmittag des Fachamtes Kanu im NSRL. statt. Zur Film-Vorführung gelangt: „Die Ruhr" und „Traumland", deren Besuch sehr empfehlenswert sein dürfte.

Leistungsabzeichen des NSRL. 1940

Querschnit durch die Bereiche

Die Statistik des NSRL. hat für das Jahr 1940 die Zahl der an deutsche Leichtathleten und Leichtathletinnen vergebenen Leistungsnadeln errechnet und den Anteil der verschiedenen Bereiche festgestellt. Die nachfolgende Aufstellung ist ähnlich wie die „Dreißigbesten-Liste" ein Leistungsspiegel des Leichtathletik-Jahres 1940, so wie es sich in den einzelnen NSRL.-Bereichen darstellt.

Sportbereich	Männer Gold u. Silber	Bronze	zus.	Frauen Gold u. Silber	Bronze	zus.	insg.
Ostpreußen	2	3	5	1	7	8	13
Pommern	2	3	5	—	7	7	12
Berlin-Brandbg.	42	55	97	7	37	44	141
Schlesien	2	7	9	2	19	21	30
Sachsen	12	29	41	2	18	20	61
Mitte	12	37	49	5	23	28	77
Nordmark	10	22	32	11	27	38	70
Niedersachsen	3	19	22	2	25	27	49
Westfalen	1	17	18	1	9	10	28
Niederrhein	3	23	26	3	19	22	48
Mittelrhein	7	16	23	1	19	20	43
Hessen	2	9	11	3	8	11	22
Südwest	7	10	17	6	7	13	30
Baden	8	20	28	—	—	—	28
Württemberg	7	24	31	—	26	26	57
Bayern	10	44	54	7	49	56	110
Ostmark	9	25	34	—	17	17	51
Sudetenland	—	2	2	—	—	—	2
Danzig-Westpreuß.	—	6	6	—	3	3	9
Wartheland	—	4	4	—	1	1	5
Generalgouvernem.	1	2	3	—	—	—	3
Zusammen:	140	377	517	51	321	372	889

Der Blindgänger / Eine Weltkriegshumoreske von Fritz Nölle

Diese Geschichte ist schon mehr als zwei Jahrzehnte alt; aber schade, wenn sie vergessen würde; deshalb soll sie noch einmal erzählt werden mit ein paar Schleifen als Verzierung daran, wie es sich gehört.

Blindgänger gab es in jedem Krieg und so auch im vorigen, und wer es verstand, den kupfernen Führungsring abzuschrauben, der bekam bares Geld dafür — ein heikles Geschäft, zu dem sich nicht jeder getraute, denn es konnte sein, daß die Granate nur eingeschlafen war auf ihrem Wege durch die Luft und sich besann, wozu man sie herübergeschickt hatte.

War nicht ähnliches vor einer Woche geschehen, als das Regiment ins Ruhequartier zog? Auf dem Marktplatz des französischen Dorfes schlug ein Blindgänger ein und wühlte sich so sehr hinein, daß zwei Mann neugierig wurden, zu wissen, wie tief solch ein Maulwurf seinen Schacht treibt. Sie rührten mit einer Stange von zwei Meter Länge in dem Loch herum, als wäre es der Kessel der Feldküche; sie fanden keinen Grund und banden eine zweite Latte daran. Da trafen sie auf den fremden Gast und hielten ihn für tot, aber er war nur scheintot; eine Fontäne von Stahlsplittern und Kalksteinen spritzte empor, und von den beiden fand man nichts mehr.

Das hatte dem Regimentskommandeur eine üble Ermahnung eingebracht, die er mit der Anweisung weitergab, von jetzt an sei jeder Blindgänger zu melden, damit er durch Pioniere sachgemäß unschädlich gemacht würde. Und richtig tat ihm der Feind den Gefallen und schickte bald hernach neben einer Anzahl Treffer, von denen einer dem Hauptmann das Hausdach überm Kopf wegschlug, auch einen Blindgänger herüber, der in eine Wiese fiel und in seiner Wohlgestalt dort liegenblieb, in einem Loch, etwa ein Meter tief, denn er zählte nicht zu den schwersten. Da zeigte es sich nun, wozu die alten Leute gut sind. Ein Landsturmmann von der Ortswache wurde als Posten vor den Blindgänger gestellt, damit nicht jemand auf die Wiese lief, den Führungsring abzugrasen, und auch bei Nacht keiner darüber stolperte, der selbst ein Blindgänger war und vielleicht in der Kantine schief geladen hatte.

Dies alles berichtete der Regimentskommandeur an die Division und bat um ein Pionierkommando; aber da war kein Mann übrig, denn der Feind hatte zwei Brücken über den Kanal zusammengeschossen, und die mußten erst geflickt werden. Weil der Divisionär zudem in Urlaub gefahren war, regelte sein Adjutant die Sache, und da nun wirklich kein Unheil mehr durch einen Blindgänger geschehen sollte, der Herr auch übergewissenhaft war, ordnete er an, es sollte solange ein Drahtzaun mit vier Pfählen um den Eindringling gezogen werden, bis die Pioniere frei würden. Anderntags rollte er in seinem Auto heran, ließ sich — ohne den Regimentskommandeur zu sprechen — nach dem Blindgänger weisen und sah auch bald die Wiese, auf der ein Landsturmmann mit schweren Schlägen Pfosten in die Erde trieb. Hier herrscht Ordnung, dachte der Adjutant und schritt auf den Mann zu, der weiterarbeitete, ohne Meldung zu machen.

„Ist dies die Stelle, an der vorgestern der Blindgänger eingeschlagen hat?" — „Jawoll!"

„Ich sehe den Zaun, ich sehe das Loch, ich sehe Sie — aber wo zum Teufel ist die Granate?" — „Mit der", sagte der Landsturmmann, „mit der schlage ich hier die Staken ein", — und er zeigte den seltsamen Hammer vor, den er in Händen hielt, und den der Adjutant vorher für einen Stein gehalten hatte. „Ablegen! Vorsichtig ablegen!" rief er und brachte sich eilig in Sicherheit. „Zu Befehl", sagte der Mann, „aber erst muß der Zaun fertig sein, und", und dabei trieb er den vierten Pfahl ein, zog Draht um alle und legte den Blindgänger wie ein Osterei in die Mitte. Dann erklärte er dem Adjutanten, der jetzt wieder näher kam: „Dies muß nämlich sein; auf der Division ist einer, der will es so — mich wundert nur, daß nicht auch noch eine Zeitung um jeden Blindgänger gewickelt werden muß, damit er nicht friert in der Nacht."

„Ich kam mir selbst wie ein Blindgänger vor", gestand der Adjutant später seinem Divisionär, „ich brachte es nicht fertig, den Mann anzufahren — wo wären wir, wenn nicht die meisten die gleiche Ruhe hätten wie dieser?"

Groteshen

Der Gaskampf

Es kostete manchen Kampf, bevor es im Jahre 1815 in Paris zur Einführung der Gasbeleuchtung kam. Dem Theater an der Porte-Saint-Martin verbot man das Singen von Couplet, zugunsten dieser neuen Beleuchtungsart, um der Verwaltung gefällig zu sein, die dem drohenden Einbruch gegenüber die Belange der Lichtgießer und Krämer in Schutz nahm.

Heiliger Zündstoff

Mit der Bildung des Rheinbundes 1806 durch Napoleon wurde die reichsunmittelbare Ritterschaft säkularisiert und der Hoheit des Landesfürsten unterworfen. Seitdem durfte der bekannte Choral „O heiliger Geist, kehr bei uns ein" in Württemberg in den Kirchen nicht mehr gesungen werden, weil darin die Verse:

„Laß uns dein edle Salbungskraft
Empfinden und zur Ritterschaft
Dadurch gestärket werden"

als unzeitgemäß und aufrührerisch empfunden wurden

Stützung der Oper

Ein Mann von Geist, den man fragte, wie man eine Oper stützen könne, die im Begriff war, ihre Zugkraft zu verlieren, antwortete spaßhaft: „Verlängert die Tänze und verkürzt die Röcke!"

Hauptdarsteller: Der unbekannte Soldat

Nacherlebnis des Feldzuges im Westen / Zu dem ersten großen Dokumentarfilm des Heeres

Für den Soldaten, der einen Feldzug vom ersten bis zum letzten Tag miterlebte, bleibt es ein eigenartiges Gefühl, eben diesen Feldzug plötzlich auf einem Stück Leinwand ablaufen zu sehen. Der bisher kämpfende Soldat wird plötzlich in die Rolle des Zuschauers gedrängt; der bisher Handgranaten warf, der mit dem Revolver gegen feindliche Nester ging, der sein ziviles Dasein mit dem Waffenhandwerk vertauschte, war plötzlich wieder in die Passivität gerückt worden. Wohl eigenartig, aber auch einmal ganz lehrreich. Denn wie der Soldat draußen im Kampf unter dem ewigen Wirbel des Erlebens steht, so auch hier im „Krieg auf der Leinwand".

Nicht etwa, weil die eigene Marschroute wieder auftaucht, weil bekannte Namen, die die Laune des Krieges zu schicksalschweren Lettern unseres Lebens stempelte wieder an uns vorüberollen. Nein, wir sehen zum ersten Male auch den Kampf des Nachbarabschnittes, sehen die Kämpfe an anderen Fronten. Aber mehr noch: Wir sehen das, was uns draußen nur im Unterbewußtsein kam — wir sehen den deutschen Soldaten, den stürmenden, kämpfenden, siegenden und sterbenden Soldaten, der in seiner selbstverständlichen Schlichtheit und Einfachheit der Hauptdarsteller ist. Es bleibt aber zugleich eigenartig, daß der Zeichner dieses unbekannten Soldaten einer von ihnen, einer aus den feldgrauen Reihen ist, um nichts weniger tapfer, um nichts weniger mutig, um nichts weniger kampferprobt als die Männer von der Infanterie, den Pionieren, der Artillerie usw.

Freilich, leicht war es für den unbekannten Kämpfer mit der Kamera nicht immer, filmen zu müssen und nicht schießen zu dürfen. Aber der Befehl band den unbekannten Soldaten mit der Kamera, der Befehl sagte ihm, das Lied seiner unbekannten Kameraden festzuhalten.

Wie viele Männer diesen Befehl hatten? Ich weiß es nicht! Ich weiß nur, daß sie 600 Kilometer drehten, und daß sie in diesen 600 Kilometern den Befehl in einer einzigartigen Form ausführten.

Glaubten wir nicht in dem engen kleinen Raum nicht, wir würden noch einmal im unübersichtlichen Heidegelände den Totentanz der 50 feindlichen Divisionen im Kessel von Flandern miterleben? Glaubten wir nicht, die ganze Raffiniertheit des Befestigungssystems in der Weygandlinie noch einmal vor uns stehen zu sehen? Die vier Tage, in denen wir uns Meter um Meter durch diesen Gürtel von Stahlrohren, Eisendrähten, Kreuzfeuer, Minensperren, Artilleriesperrgürtel arbeiteten, ersteht noch einmal. Ob wir es nicht in der „Wochenschau" auch wiedererkannt haben? Nein, alle diese Kämpfe in ihrer ganzen Schwere nicht, nicht in einem solchen Ablauf, in solcher Wiedergabe, die sich von Bild zu Bild zu einem wirklichen Heldenlied steigert.

Freilich, Glück hatten die Männer mit der Kamera auch, wie es eben den Soldaten frommt. Zu mancher Kiste in Eisenbahnwaggons, in den Requisiten Gefangener haben sich Feindfilme gefunden: Schönste Trophäen für den deutschen Kameramann. Und als Trophäen haben denn auch diese Feindfilme Eingang gefunden in den ersten großen Dokumentarfilmen des Heeres „Sieg im Westen", zeigen in ihm, wie sehr die Schläge des deutschen Heeres dem Gegner zusetzten und steigern so noch das von dem feldgrauen Kameramann gezeichnete Bild des unbekannten deutschen Soldaten.

Dr. v. Imhoff

Erzählte Kleinigkeiten

Zur Zeit der Pompadour war einmal in einer französischen Hofgesellschaft die Rede davon, daß die Mätresse verlangt habe, in das Kirchengebet eingeschlossen zu werden.

„Das tue ich schon längst!" bemerkte ein anwesender hoher Geistlicher. „Ich bete nämlich jeden Tag: Und erlöse uns von dem Uebel!"

*

General Seydlitz war von einer vorbildlichen Unerschrockenheit.

In einer Schlacht las ihm sein Adjutant ein Schreiben vor, als plötzlich eine Kugel kam und den Brief durchlöcherte.

Erschrocken hielt der Offizier mit Lesen inne und zeigte dem General das Loch.

Seydlitz aber sagte tadelnd:

„Warum lesen Sie denn nicht weiter? Die kleine Kugel kann doch höchstens einige Buchstaben weggerissen haben!"

*

Herzog Karl August von Sachsen-Weimar ernannte einen Beamten nach langer Dienstzeit zu seinem Herzoglichen Rat. Er schien jedoch in dessen Fähigkeiten kein besonders starkes Vertrauen zu setzen; denn er sagte zu seinen Vertrauten:

„Nun kann ich wahrlich mit Recht beten: Auf Gott und nicht auf meinen Rat will ich mein Glück bauen!"

*

Kaiser Joseph II. liebte es, auf seinen Reisen inkognito zu bleiben, auch dann, wenn er mit Gefolge reiste.

Einmal kam er mit einem ganzen Wagenzug in Lemberg an, ließ sich in einem Gasthaus ein Zimmer anweisen und begann alsbald, sich zu rasieren. Die Wirtin erschien, um nach dem Rechten zu sehen und nach etwaigen Wünschen zu fragen. Sie hantierte im Zimmer des vermeintlichen Hofbeamten herum, konnte jedoch ihre Neugier auf die Dauer nicht bezähmen und fragte schließlich geradeheraus:

„Verzeihen Euer Gnaden, Sie gehören doch auch zu der Gesellschaft vom Hofe. Darf ich Sie vielleicht fragen, welchen Dienst Sie beim Kaiser haben?"

„Ach, nichts weiter von Bedeutung!" erwiderte der Kaiser gleichmütig. „Ich rasiere ihn bisweilen!"